Aus der Stadt Halle

Auch Halle will helfen!

Mit stiller Genugtuung sehen und hören wir, wie allenthalben in deutschen Landen Berufs- und Standesorganisationen, wirtschaftliche, politische, wissenschaftliche, sportliche und ungezählte Vereinigungen anderer Art in diesen Stunden für die Brüder und Schwestern im bedrängten Rhein- und Ruhrgebiet nicht allein in flammenden Kundgebungen Hilfsbereitschaft und moralische Unterstützung zusagen, sondern an allen Orten tätige Opferbereitschaft die Hand auftut, um Gaben zu sammeln auf den Altar des Vaterlandes. Heiliges Pflichtgefühl treibt ungezählte Vereinigungen und Verbände, Mittel zusammenzubringen, um den Bedrängten im Westen, denen ihr Bekennermut Brotlosigkeit, Verbannung und Kerker einträgt, in ihrer Not greifbare Hilfe bieten zu können. Die Angestellten der Hauptverwaltung des Elektrizitätswerkes Sachsen-Anhalt in Halle sind den Festbesoldeten mit gutem Beispiel vorangegangen und haben 2 v. H. ihres Februargehaltes als Freiheitsopfer bestimmt, der Landbund für die Westpreußen brachte bereits mehr als 30 Millionen auf!

Aber auch diejenigen, die keiner anderen Vereinigung angeschlossen sind, wollen und sollen nach Vermögen ihr Scherflein in die vaterländischen Notkassen beisteuern. Und da ist es Ehrenpflicht der Stadtgemeinschaften, Ehrenpflicht der Bürgerschaften, sich an die Spitze der Hilfsaktionen zu stellen. Andere Orte sind bereits vorangegangen mit der Tat, Leipzig nennt bereits eine schöne Ziffer als ersten Erfolg seiner Sammlung, und in Magdeburg hat die Opferwilligkeit einer Hand voll Männer in der ersten Stunde den Betrag von 25 Millionen gezeichnet und dem Reichskanzler zur Verfügung gestellt. Was die Nachbarstädte vermögen, darin wird Halle ihnen nicht nachstehen. Auch Halle will helfen! In dieser Stunde versammeln sich die maßgebenden Persönlichkeiten der bürgerlichen Parteien, der Wirtschaft, des Handels und des Gewerbes, die Vertreter der Spitzenorganisationen der Gewerkschaften der Arbeiter, Angestellten und Beamten im Hause der Volkspartei, um die Spende der Einwohnerschaft Halles in die Wege zu leiten.

Bürger der Stadt! Dieses Freiheitsopfer ist eine Ehrenpflicht, wie die Tapferkeit vor dem Feinde im Felde keine höhere sein kann. Das Schicksal des Ruhrgebietes ist Deutschlands Schicksal, der Wille zur Abwehr des französischen Gewaltakts ist aller Deutschen Wille, die Not der tapferen Brüder am Rhein und Ruhr ist Deutschlands Not! Ein jeder opfere nach Vermögen!

*

Deutsche Notgemeinschaft Halle.

Patenschaften.

Durch Magistratsbeschluß vom 12. Januar d. J. ist als Annahme- und Verausgabungsstelle für die Deutsche Notgemeinschaft die hiesige Fürsorgestelle für Sozial- und Kleinrentner bestimmt worden. Mit Rücksicht auf die vorbildliche, alle Städte der Provinz übertreffende Werbe- und Organisationstätigkeit für die Altershilfe durch Geheimrat Abderhalden konnte bisher von einer Sonderagitation im Sinne der Deutschen Notgemeinschaft abgesehen werden. Da aber anderorts die Altershilfe bereits abgebaut ist und verschiedentlich von auswärts Spenden mit der Zweckbestimmung „Deutsche Notgemeinschaft" eingehen, ist eine Beschlußfassung wie oben erwähnt, erforderlich gewesen. Die Bildung einer Deutschen Notgemeinschaft Halle ist aber auch deshalb erforderlich, weil die allgemeinen Notstände infolge der jüngsten politischen Ereignisse derartigen Umfang anzunehmen drohen, daß daran gedacht werden muß, die Hilfsmaßnahmen auf weitere Kreise als die Rentenlosen auszudehnen. Für die Rentenlosen wird die Altershilfe bis auf weiteres noch immer sorgen, sofern nicht schon staatliche Maßnahmen, wie jetzt die Verbesserung der Invalidenversicherung, für einen Teil dieser Kreise dauernde Hilfe bringen. Für spätere Hilfe würden neue Vereinbarungen geschaffen. Es ist erfreulich, schon berichten zu können, daß edelmütige Spender fern von Halle unserer Stadt gedacht haben. So hat selbst der kleine Ort Breitenstein i. Harz durch einen Vertreter seiner Notgemeinschaft der Stadt Winterhilfe versprochen. Drei Kleinrentner und drei Sozialrentner wurden in streng gerechter Verteilung zur Patenschaft vorgeschlagen.

Durch solche Patenschaften treten Spender und Nehmer in engste persönliche Beziehung. Ueber andere angekündigte Spenden muß aus triftigen Gründen noch Schweigen bewahrt werden. Die Bildung eines Ausschusses steht unmittelbar bevor. Alle Maßnahmen sind zuvor mit dem Ortsausschusse für die Altershilfe eingehend besprochen worden, so daß eine Beeinträchtigung der beiderseitigen Wirkungskreise nicht zu befürchten ist.

Die Fürsorgestelle für Sozial- und Kleinrentner bildet einen Teil des Magistratsbüros XI, das die gesamte Kriegsfolgenfürsorge in sich vereinigt, und befindet sich Rathausstr. 61, Zimmer 11.

Der Streit um die Asche geht fort!

Wie uns aus Kreisen des Mieterschutzvereins geschrieben wird, wollen sich die Mieter nicht mit dem Urteil des Gerichts erster Instanz zufriedengeben, wonach die Gesamtkosten der Asche- und Fäkalienabfuhr, sofern sie nach dem 31. Oktober erfolgt ist, im Umlageverfahren von den Hausbewohnern getragen werden muß, sondern sie wollen die höheren Instanzen anrufen. Es ist bereits Berufung eingelegt worden.

Weiter wird uns geschrieben: „Das gerichtliche Urteil ist noch nicht rechtskräftig. Bei den künftig in dieser Streitfrage zu treffenden Entscheidungen wird sich das Gericht möglicherweise doch der vom Mieteinigungsamt ständig vertretenen Rechtsauffassung anschließen. Diese geht dahin, daß über die Kosten der Aschenabfuhr als eines Teiles der gesetzlichen Miete nach § 1 Abs. 2 des R. M. Ges. allein das Mieteinigungsamt und nicht das Gericht zu entscheiden hat, und daß, wenn die Aschengrube nicht am 1. November 1922 geleert gewesen ist, die Mieter von den Kosten der späteren Abfuhr nur den Teil zu bezahlen haben, der der Zahl der Tage vom 1. November bis zur Abfuhr im Verhältnis zu der Zeit seit der vorletzten Leerung entspricht.

Der Landbund der Provinz Sachsen eröffnete seine diesjährige Tagung heute vormittag mit drei Versammlungen im Apollotheater, im Stadtschützenhaus und im Roten Roß. Die Säle vermochten die Zahl der Besucher nicht zu fassen. Herr Landrat a. D. Freiherr v. Wilmowski hielt im Apollotheater die Begrüßungsansprache an die vielen Vertreter von Verbänden und Vereinen und an die Landwirte, worauf Herr v. Rohde über die Zwangswirtschaft sprach. Wie ein roter Faden zog sich durch die Versammlung die Erzählung über die Schmach im Westen. Bei Schluß der Redaktion dauerten die Reden noch an. Wir kommen in unserer morgigen Nummer auf die Tagung zurück.

Gegen die Preistreiberei heimischer Erzeugnisse.

Die städtischen Behörden an den Reichstag — Transformatorenanlage und der Siegesbrunnen — Eine mehrstündige vertrauliche Sitzung.

Die Tagesordnung der gestrigen öffentlichen Sitzung brachte nur ein paar unwesentliche Wahlen und Rechnungsanklagungen. Der Hauptpunkt, derentwegen sie einberufen war, wurde in geschlossener Sitzung verhandelt, und zwar mit dem Ergebnis, daß sich die Stadtverordneten in der Angelegenheit, die für vertraulich erklärt wurde, einhellig hinter den Magistrat stellen. Zwei Dringlichkeitsanträge aus den Reihen der Linken verlangten, daß die städtischen Behörden sich schleunigst an Regierung und Reichstag wenden mit dem Verlangen, die Preiserhöhungen solcher Produkte, die im Inlande erzeugt werden und von der Valuta nicht direkt abhängig sind, zu unterbinden. Die sanftere Form der beiden beantragten Entschließungen wurde widerspruchslos angenommen und damit die zweite schärfere für erledigt erklärt.

*

Die Verhandlungen leitet Stv. Keil (Deutschdem.). Der Vorsteher widmet zunächst dem unlängst aus dem Leben geschiedenen Stv. Bock (Soz.) einen ehrenden Nachruf. Der Verstorbene hat Jahre hindurch in unserem Kollegium treue Arbeit geleistet und namentlich in Kulturfragen sich hervorragend betätigt. Wenn seiner Polemik eine gewisse Schärfe anhaftete, so hat ihm das niemand dauernd übel genommen, denn jeder wußte, daß hinter den Worten ehrliche, sachliche Ueberzeugung stand. Schwere Leiden hat der Heimgegangene zu tragen gehabt. Als ihm noch Schlimmeres bevorstand, als er gelähmt und blind zu werden befürchtete, hat er selbst den Tod herbeigerufen. Wir bewahren dem Davongegangenen ein ehrendes Andenken.

Es werden dann zunächst die neuen Stadtverordneten Schmieg Gerhardt (Deutschdem.) und Versicherungsbeamter Rost (Komm.) vom Oberbürgermeister in Pflicht genommen. Das Gesuch eines invaliden Eisenbahnbeamten um eine Straßenbahnfreikarte, das schon unlängst abgelehnt war, wird wieder abgelehnt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt dann Oberbürgermeister Dr. Rive das Wort, um sich gegen einen Artikel der „Saalischen Zeitung" zu wenden, der unter heftigen Ausfällen

„den Magistrat als Denkmalsstürmer"

hinstellt, indem er ihm nachsagt, der Magistrat habe beschlossen, den Siegesbrunnen auf dem Markte zugunsten der geplanten Transformatorenanlage zu entfernen: „Ich bedauere," so führte Oberbürgermeister Rive aus, „daß es möglich war, diesen Artikel zu veröffentlichen. Der Artikelschreiber hätte es leicht gehabt, sich zu informieren, wenn es ihm um die Feststellung von Tatsachen zu tun war. Ueber Form und Tendenz verliere ich kein Wort; der Artikel enthält das Urteil darüber in sich selbst. Tatsache ist, daß der Magistrat sich bis zur jetzigen Stunde mit der Sache noch nicht beschäftigt hat. Die Vorgänge haben lediglich bisher das Kuratorium und die Verwaltung des Elektrizitätswerkes sowie die Baudeputation in Anspruch genommen. Sie werden erst an den Magistrat und an das Stadtverordnetenkollegium kommen. Es ist ja bekannt, daß das Elektrizitätswerk erweitert werden muß, und zwar bald, wenn wir im nächsten Winter genügend mit Elektrizität versorgt sein wollen. Eine große Transformatorenhalle ist nötig, deren Maschinen 7 Meter tief in die Erde hineingebaut werden. Wo kann sie ihren Platz finden? Nur auf dem Marktplatz! Man könnte sie auch auf dem Trödel oder Schülershof unterbringen. Dann müßte man für Kabel 50 bis 100 Millionen mehr aufbringen; denn die Transformatorenanlage, die erweitert werden soll, befindet sich schon auf dem Markt. Nach der Richtung des Roten Turmes kann man sie nicht erweitern. Der Rote Turm, der auf Pfahlrost gebaut ist, würde einstürzen. Aus dem gleichen Grunde verbietet sich die Erweiterung nach der Marienkirche hin. Es bleibt nur die eine Fläche, auf der sich auch das Siegesdenkmal erhebt. Man wird es niederlegen müssen. Ob man es wieder an derselben Stelle aufbauen kann, wobei die Fundamentierung hohe Kosten verursachen würde, oder ob man einen anderen Platz wählt, den Hallmarkt oder eine dritte Stelle, muß noch geklärt werden. Selbstverständlich soll das Denkmal wieder aufgebaut werden. Das ist eine unerläßliche Notwendigkeit, eine entsprechende Summe wird ohne weiteres in den Kostenrichtlinien des Projektes eingesetzt. Die Bauopposition war auch einstimmig von der Notwendigkeit des Wiederaufbaues überzeugt. Nichts hat den Initiativen, die sich bisher mit der Sache befaßt haben, ferner gelegen, als eine Pietätlosigkeit. Nur eine Initiativkraft kann Material geliefert haben für einen Artikel, der die Sache von ganz falschem Gesichtspunkt betrachtete. Der Redner läßt keine Rede auftauchen in der Mahnung an die Mitglieder der Deputationen, daß sie in dieser Eigenschaft öffentliche Beamte seien und die Schweigepflicht haben.

Sonst erledigt man ohne Aufenthalt Wahlen für die Ausschüsse und Deputationen und fertigt einige Rechnungsanklagen aus. Nunmehr verliest der Vorsteher zwei Dringlichkeitseinträge. Eisen von den Sozialisten, die städtischen Behörden möchten schleunigst Reichstag und Regierung ersuchen, der

Preistreiberei

unumwunden solcher Produkte, die im Inlande erzeugt werden, Einhalt zu gebieten, und einen zweiten Antrag der Stvv. Kürbs und Genossen, der folgendes besagt:

„Die Stadtverordnetenversammlung von Halle a. d. S. ersucht den Deutschen Reichstag, auf dem schnellsten Wege Maßnahmen zu treffen, die jetzigen, ungerechtfertigten Preissteigerungen von Inlandserzeugnissen, die unabhängig von Auslandsprodukten hergestellt werden, sofort zu unterbinden. Es wird als eine unerhörte Herausforderung der städtischen Bevölkerung angesehen, daß für einheimische, landwirtschaftliche Erzeugnisse Valutapreise gefordert werden. Wenn der Reichstag Wert darauf legt, die jetzige schwere politische Situation, in der sich die deutsche Republik befindet, nicht noch durch Hungerunruhen zu verschärfen, so ist es höchste Zeit, den agrarischen Lebensmittelwucher auf dem kürzesten Wege Einhalt zu tun. Der Milchpreis in Halle ist innerhalb 8 Tagen um 60 Mark gestiegen. Hunderte von Müttern sind nicht mehr in der Lage, Milch für ihre Kinder zu kaufen. Es steht aber fest, daß die Landwirte ungeachtet dessen ihre Schweine mit Milch mästen, um recht schnell höhere Preise zu erzielen. Die Naturbutter ist in derselben Zeit um 2000 Mark das Pfund gestiegen. Fleisch der Zentner um 50 000 Mark, Eier das Stück um 50 Mark usw. Die Zufuhr von Kartoffeln, das Wichtigste aller Nahrungsmittel, ist ganz ausgeblieben. Tausende von Klein- und Sozialrentnern, Arbeitslosen, Kriegsverletzten, Witwen und Waisen wissen nicht mehr, womit sie ihren Hunger stillen können. Die Not ist so groß, daß auf den Wochenmärkten die Müllhaufen nach Abfällen von Nahrungsmitteln durchgesucht und zur Ernährung gesammelt werden."

Der Vorsteher schlägt vor, die beiden Anträge en bloc anzunehmen. — Stv. Bundt (Deutschnat.) widerspricht dem. — Vorsteher Keil: Tatsache ist doch nun einmal, daß die Teuerung von den Produzenten ausgeht, dagegen kann doch selbst der deutschnationalste Mann keinen Einspruch erheben. — Stv. Bundt (Deutschnat.): Die Parteistellung kommt hier nicht in Frage, aber der zweite Antrag will eine Trennung in die Bevölkerung hineintragen und an eine Bevölkerungsschicht einen Hieb austeilen. Einverstanden würden wir damit sein, zu verlangen, daß inländische Erzeugnisse nicht nach den Valutapreisen berechnet werden. — Stv. Herzfeld (Deutschdem.) schlägt vor, der Sache nach die Entschließungen zu akzeptieren, aber einige Härten daraus zu entfernen. — Es wird der erste Antrag angenommen. Der Vorsteher beantragt, damit den zweiten Antrag für erledigt zu erklären. Stv. Kürbs (Unabh.): Ich verlange Abstimmung. Unsere Agrarier handeln schlechter an deutschen Volke als die Franzosen. Sie hungern unser Volk aus. (Zuruf der Kommunisten: Das nennt man dann Einheitsfront!) Der Antrag Kürbs wird gegen die Stimmen der Unabhängigen und Kommunisten für erledigt erklärt.

*

Es folgt dann eine geschlossene Sitzung, die sich bis 1/8 Uhr ausdehnt. Die Versammlung genehmigt u. a. die Pensionierung des Sparkassendirektors Zwingmann und des Verwaltungssekretärs Scharffenberg sowie die Anstellung des Mittelschullehrers Kosse aus Wittenberg als Stadtschulinspektor.

1031 Köpfe Jahreszunahme.

Geburtenüberschuß.

Die Einwohnerzahl Halles hat am 1. Januar 1923 195 951 Personen betragen. Im Vergleich zum 1. Januar 1922 ist das Jahresergebnis der zahlreichen Bevölkerungsvorgänge recht unbedeutend ausgefallen, denn der Endeffekt des ganzen Jahres 1922 ist, daß Halle 1031 Einwohner mehr zählt. Die Einwohnerzahl zeigte im Laufe des Jahres ein ständiges Auf und Ab; vor allem sind die Männer noch immer rech beweglich. Es ist hauptsächlich der Fortzug dieser oder ein Rückfassen im Zuge, der die Wanderungseinflüsse auf die Einwohnerzahl groß macht.

Halle verdankt seinem auch in den letzten Monaten noch immer vorhandenen Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle in Höhe von 40 bis 50 Köpfen monatlich einen merklichen Ausgleich der unruhigen Wanderziffern. Von dem Gesamtgewinn des Jahres 1922 entfällt etwas mehr als die Hälfte auf den Geburtenüberschuß. Man kann danach nicht behaupten, daß die Großstadt Halle sich in ihrer Einwohnerzahl nicht selbst erhalten könnte. Wenn die ortsfremd in Halle Geborenen und Gestorbenen für das Jahr 1922 abgesetzt werden, so steigt der Anteil der „natürlichen Vermehrung" unserer Einwohnerschaft im Gegensatz zur Vorkriegszeit noch höher an. Der Wohnungsmangel schränkt danach den Wanderungsgewinn, der früher für das Erwachen der Stadt so wichtig war, stark ein.

Zusammenstoß. Heute morgen 6.10 Uhr stieß in der Äußeren Delitzscher Straße ein Straßenbahnwagen von der Linie 9 mit einem Geschirr der Firma Proepper zusammen. Der Motorwagen wurde leicht beschädigt. — Gestern nachmittag stieß in der Gr. Ulrichstraße ein Straßenbahnwagen mit einem mit Weinflaschen beladenen Handwagen zusammen. Ersterer wurde dabei leicht beschädigt und der Führer des Handwagens erlitt leichte Verletzungen an der Hand. — Am gleichen Tage, nachmittags, brach in der Leipziger Straße eine Achse eines Lastwagens, wobei der Wagen auf die Schienen der Straßenbahn zu liegen kam. Hierdurch entstand eine Betriebsstörung von etwa ¾ Stunde. Durch die Feuerwehr wurde das Hindernis beseitigt.

Selbstmord durch Ertrinken? Am 17. Januar hat sich das Dienstmädchen Lulie Weber, geboren am 23. September 1901 zu Hähnstedt, aus Gr. Ulrichstraße 13/15 entfernt. Nach einem Brief, der an der Saale auf einer Bank vorgefunden wurde, ist es nicht ausgeschlossen, daß sie sich aus Furcht vor Strafe das Leben genommen hat. Beschreibung: 163 Zentimeter groß, schmächtig, kurzes braunes Kopfhaar, bleiches Gesicht mit breiten vorstehenden Backenknochen, braunen Augen, an einem Fuß ein Ballen. **Bekleidung: Brauner Mantel, blauwollene Jacke, schwarze Halbschuhe und weiße Schürze.** Personen, die über den Verbleib der Vermißten Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 117, zu melden. Insbesondere wird beim Auffinden unbekannter Wasserleichen, die mit der Vermißten personengleich sein können, gebeten, nach hier zu PVb. 419/23 Nachricht zu geben.

Der Kupferpfennig

kommt wieder zu Ehren! Allerdings im andern Sinne als früher. Als Zahlungsmittel ist er auf lange hinaus begraben, und es ist recht zweifelhaft, ob die jetzige Generation seine Wiedererstehung erlebt. Heute ist der Pfennig zu vornehm geworden, um sich noch mit der Rolle einer gewöhnlichen Münze zu begnügen. Er will es dem Zwanzigmarkstück, dem Zehnmarkstück und den silbernen Geldmünzen gleichtun. Er verschmäht es, sich mit der Papiermark auf gleiche Stufe stellen zu lassen, er hat sozusagen Valutaurs bekommen. Und was für einen! Es ist erstaunlich, was der Kupferpfennig sich in dieser Beziehung zutraut. Einst gingen 100 Kupferpfennige auf eine Mark, und für einen Zwanzigmarkschein mußte man 2000 Pfennige erlegen. Dafür ist der Kupferpfennig heute nicht mehr käuflich. Mit einem Zwanzigmarkschein ist da nichts mehr anzufangen. In den letzten Tagen wurde er in Berlin mit lage und schreibe 29 Papiermark gehandelt. Er ist also um das Zweitausendneunhundertfache im Werte gestiegen. Da möchte man sich wünschen, daß man statt der gegenwärtigen 100 000 Papiermark wieder sein Friedenseinkommen, und zwar in Kupferpfennigen, ausgezahlt bekäme.

Verhaftung eines Scheckschwindlers. Auf Grund telegraphischer Verfolgung wurde auf dem hiesigen Bahnhof der Glasmacher Ludwig Löffler aus Sonneberg festgenommen, der großerer Scheckschwindeleien beschuldigt wird. Löffler hat nach längerem Leugnen gestanden, auf gefälschte Schecks einer Sonneberger Bank in Höhe von über 4½ Millionen Mark bisher 385 000 Mark erschwindelt zu haben. 200 000 Mark konnten ihm wieder abgenommen werden. Er ist dem Amtsgericht zugeführt worden.

Messerstecherei. In der letzten Nacht fand in einer Gastwirtschaft in der Leipziger Straße eine Schlägerei statt, wobei eine Person durch Messerstiche erheblich verletzt wurde, die eine ärztliche Behandlung notwendig machten. Die Namen der Täter wurden festgestellt.

Was eine Schreibmaschine kostet? Wie uns berichtet wird, setzte der Verband deutscher Schreibmaschinen-Fabriken seine Preise abermals herauf, und zwar kostet jetzt die reguläre Kunzemaschine 485 000 M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230123021/fragment/page=0001

Der Verein zur Abwehr des Antisemitismus

hatte gestern abend eine Versammlung nach dem „Neumarktschützenhaus" einberufen, zu der Einladung durch Karten ergangen war. Damit waren von vornherein die Elemente ausgeschlossen, die derartige Versammlungen bisher gewohnheitsmäßig zu sprengen versucht hatten. Der Vorsitzende, Herr Dr. Schweer, richtete zunächst die Blicke der Versammlung nach dem Ruhrgebiet, wo der Feind mit militärischer Gewalt eingebrochen sei. Wir dürfen aber frohen Mutes sein: der Feind trifft auf einen Volksstamm, den im besonderen Maße Unbeugsamkeit des Charakters auszeichnet. (Beifall.) Dann sprach Herr Universitätsprofessor Dr. Staerk-Jena über den

Antisemitismus im Wandel der Zeiten.

Er gab ein geschichtliches Gemälde vom Antisemitismus von der Zeit vor zweitausend Jahren bis in unsere Gegenwart. Antisemitismus hat's gegeben, solange es Juden gibt. Es war das Gefühl eines inneren Widerstrebens gegen die Eigenart, gegen die Geltungsansprüche einer Gemeinschaft, die sich gebunden fühlte durch Religion und ethische Kultur. Die Einstellung der Antike gegen das Judentum ging mit der Psyche der Antike über in das Zeitalter der christlich-kirchlichen Kultur des Abendlandes. Judenpogrome fanden schon unter den römischen Kaisern der christlichen Zeit statt. Spanien wurde danach das klassische Land des Antisemitismus. Aus der Geschichte des Judentums in Spanien zeigte der Redner, wie nacheinander soziale, religiöse, wirtschaftliche und politische Faktoren den Antisemitismus bedeutsam, bis 1480 eine furchtbare Inquisition gegen die Juden einsetzte, die die Kirche als zersetzendes Element für die katholische Masse hinstellte. Religiös kirchliche Motive waren zuerst die Triebfeder zum Antisemitismus, erst danach soziale und wirtschaftliche Gründe. In Italien haben die Päpste im allgemeinen die Juden gegen Verfolgungen des Pöbels geschützt. Aber nicht aus christlicher Nächstenliebe, sondern um sie sich für die künftige Beförderung zu erhalten. Im Frankreich lebten die Juden als Bürger zweiter Klasse unter Fremdenrecht. Von jeher waren sie hier die Träger des Handels und des Geldverkehrs. Der Kreuzzug unterstrich den religiös kirchlichen Gegensatz und führte zu Verfolgungen. Auch der Hussitenkrieg setzte mit Pogromen ein. Die Pest im Mittelalter führte zu einer furchtbaren Judenhetze. Die Juden hielt man für die Vergifter der Brunnen, durch die die verheerende Krankheit entstanden sei. Ein Gemisch wilden religiösen Hasses, niedrigen Aberglaubens und wirtschaftlichen Neides kam hier zum Ausdruck. Die Reformation brachte in der Beurteilung der Juden keine Änderung. Luthers erste Zeit Judenfreund, nach der Reformation eifriger Niedergang. Die Gründe dafür legte der Redner im einzelnen dar, indem er die Stellung der Juden in Polen eingehend schilderte und im besonderen auf die Judenverfolgung in der Ukraine einging, die die Massenwanderung eines großen Teiles der auf niedriger Kulturstufe stehenden Juden nach Deutschland veranlaßte. Der Einfluß der französischen Revolution, die Einführung des Prinzips: Gleichheits- und Humanitätsprinzips und der deutsche Idealismus unserer klassischen Zeit führten das Judentum aus dem engen geistigen, sozialen und wirtschaftlichen Ghetto hinaus. Aber die Emanzipation ward ihm vielfach nicht zum Segen. Die Entwicklung der politisch-kirchlichen Reaktion zum Antisemitismus wurde vom Redner mit großen Strichen gezeichnet. Ebenso die Einstellung des Bürgertums gegen die neue Konkurrenz, die sich in Wirtschaft und Gesellschaft, in Staat und Parlament durch das Judentum geltend machte. Adolf Stöcker wird der geistige Vater des parteipolitischen Antisemitismus. Aber über Stöcker, bei dem die kirchliche Kraftquelle für seine Anschauungen überwog, ging seine Partei bald hinaus. Der sozialen, gesellschaftlichen und rein wirtschaftlichen Antisemitismus gewann die Oberhand. Als der Weltkrieg kam, war diese Richtung fast im Verlöschen. Die pseudowissenschaftliche Rassenideologie und die seelische Erschütterung unseres Volkes schufen jedoch eine neue Spielart des Antisemitismus, den politisch-nationalistischen oder richtiger reaktionär-chauvinistischen Antisemitismus. Daß in der großen bolschewistischen Bewegung des Ostens unter den führenden Männern semitische Namen sind, obwohl damit nicht gesagt ist, daß die Träger Juden sind, gibt dieser recht rohen Spielart des Antisemitismus neue Nahrung. Die Rassentheorie spielt eine große Rolle. Wirkt jüdisches Blut auf andere Völker schädlich oder nicht? so muß die Frage gestellt werden. Der Jude wird seiner Naturanlage nach als ein satanischer Mensch hingestellt. Ist die jüdische Eigenkultur der deutschen Kultur fremd? Ist sie eine wirkliche Gefahr für Deutschlands Kulturbestand? Wir haben die gemeinsame Schule, wir haben das gemeinsame Erleben im Schützengraben gehabt. Man sollte annehmen, das bindet. Die Grundlage des Zusammengehens beider Faktoren ist gegeben durch die gemeinsame deutsche Erziehung, durch das gemeinsame politisch nationale Schicksal. Beide können zusammenkommen, wenn sie nur guten Willens sind. (Lebhafter Beifall.)

In der Debatte, in der die Redner ihre Zustimmung zu den Darlegungen erklärten, wurde auch die Frage des Judentums leicht berührt. Professor Staerck griff sie in seinem Schlußwort nochmals auf und betonte, daß es sich dabei um ein schicksalhaft gestelltes ernstes Problem handle, das man nicht durch ein paar parteipolitische Phrasen abtun könne. Die jüdischen Familien allerdings, die schon durch Geschlechter in Deutschland wohnen, werde man nicht mehr als Gastvolk unter dem deutschen Wirtsvolk bezeichnen dürfen.

Die Aufforderung zur Abgabe einer Steuererklärung für die Veranlagung zur Einkommen- und Kapitalertragsteuer für 1922, sowie für die erste Veranlagung zur **Zwangsanleihe** wird im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe vom Finanzamt Halle veröffentlicht.

Morgen, Mittwoch,

Juristische Sprechstunde

kostenlos für die Bezieher unseres Blattes. Die Sprechstunde findet von Nachmittags 5–7 Uhr im Verlagsgebäude Gr. Brauhausstrasse 16/17 statt.

„Helft dem notleidenden Alter" durch Besuch des von der Gesangsmeisterin **Dorelulie König-Meiling** mit ihren Schülern und anderen musikalischen Kräften am nächsten Montag (29. Jan.) veranstalteten Konzertes. Karten bei Hothan. (S. heutige Anzeige.)

Vorkämpfe im Wintergarten. Am Freitag werden die hallischen Sportsfreunde Gelegenheit haben, einen Vorkampf zu sehen, wie er sonst nur in Berlin und anderen Großstädten ausgefochten wird. Nicht weniger wie vier Boxerpaare, darunter die Meister **Podzuhn** und **Merker**, werden sich im Wintergarten gegenüberstreten. Es sind nur deutsche Boxer zugelassen, und wie wir erfahren haben, sollen wichtige Wertungen erfolgen.

Verein der Ost- und Westpreußen. Wie eine große Familienfeier gestaltete sich am letzten Sonntag die Feier des Stiftungsfestes, würdig und doch gemütlich und erhebend, um alle ein einigendes Band schlingend. Der Vorsitzende, Herr **Manthey**, gedachte einleitend des Ernstes der Zeit, dem man Rechnung tragen müsse. Ein nettes Duett und das Lied vom Zillertal, gesungen von vier jungen Mädchen in Tirolerkleidung, fanden viel Anklang. Einen besonderen Genuß gewährten die wundervoll gesungenen Lieder der Frau Oberapotheker **Viki Häusler**. „Ich hatte ein ein schönes Vaterland" von Lassen und „Der letzte Gruß" von Lewi. Ein Tänzchen hielt noch alle bis 12 Uhr zusammen.

Hallische Singakademie E. V. Die Leitung ist Musikdirektor **Nikol** übertragen worden. In Vorbereitung ist das „Elias", Oratorium von Mendelssohn-Bartoldy. Beginn der Proben am Mittwoch, dem 24. Jan., abends 8 Uhr, im Reformgymnasium. Neuanmeldungen vorteilhaft.

Wie wird das Wetter morgen sein?

Wir haben unter dem Einfluß polarer Luftströmungen mit sinkender Temperatur zu rechnen. Nennenswerte Niederschläge sind nicht wahrscheinlich.

Regelmässige Verbindung
von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer
NÄCHSTE ABFAHRTEN:

America	7. Febr.	11. April.
President Harding	14. Febr.	21. März.
George Washington	21. Febr.	28. März.
President Roosevelt	28. Febr.	4. April.

Abfahrt von Southampton und Cherbourg 1 Tag später
Verlangen Sie Prospekte und Segellisten Nr. 26

UNITED STATES LINES

BERLIN W 8, Unt. d. Linden 1. HALLE, Poststr.
General-Vertretung: Norddeutscher Lloyd, Bremen
5568

MAGGI's Fleischbrüh-Würfel ersparen Fleisch und Fett.

Nur mit kochendem Wasser übergossen, geben sie feinste Fleischbrühe zum Trinken und Kochen, zum Verbessern oder Verlängern von Suppen und Soßen aller Art.

Nur echt mit dem Namen **MAGGI** auf der rotgelben Packung.

Familien-Nachrichten.

Heute nachmittag starb nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann und Vater, unser guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Arzt

Hans Förster.

Halle a. S., den 21. Januar 1923.
Yorckstraße 6.
Im Namen der Hinterbliebenen
Frau Hertha Förster verw. Kaestner geb. Föhring
nebst Sohn Herbert Kaestner.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 25. Januar, 1½ Uhr nachm., von der Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.
Es wird gebeten, von Kranzspenden und Beileidsbesuchen abzusehen.

Aus Halle:

Geburt: Walter Ohmann, 1 S.

Todesfälle: Eduard Heidland, 69½ J. Rose Ziegner geb. Riemer.

Von auswärts:

Bernburg. Vermählung: Fritz Gebhardt mit Frau Emma verw. Emmer geb. Engel — Todesfälle: Gustav Eggert, 77 J. Ida Horenburg, 55 J.

Eisleben. Todesfall: Traugott Henning.

Nordhausen. Todesfälle: Herbert Lübbers, 22 J. Erafft Botho Freiherr von Ebersteln, 68 J.

Sangerhausen. Vermählung: Helmut Westphal mit Frl. Lotte Kode. — Todesfall: Oscar Ries. Gotthold Hopfgarten, 67 J. Carl Heitting, 75 J. Auguste Laudie geb. Götze, 80 J. Elsa Engelhardt.

Wenn Ihnen ein
Stammhalter
geboren
ist, dann sollten Sie dieses durch eine Anzeige in Ihrem Blatte, der Saale-Zeitung, Ihren Verwandten und Freunden mitteilen. Die Kosten sind gering.

Schokoladen
Zuckerwaren etc.
kaufen Wiederverkäufer am billigsten bei
Markt 6,
Bachran & Co., gegenüber Börse.

RINO-SALBE
bewährt bei
FLECHTEN/HAUTLEIDEN/OFFENEN FÜSSEN
ALTEN WUNDEN/AUSSCHLAGEN/FROSTSCHÄDEN
Schachtel 3M überall zu haben
RICH. SCHUBERT & CO G.M.B.H.
Weinböhla - Dresden

Amtliche Bekanntmachung.

Beschulung blinder Kinder im August 1923.

Die Eltern oder gesetzlichen Vertreter blinder oder stark schwachsichtiger Kinder, welche am 1. August 1923 das 6. Lebensjahr vollenden, werden hiermit aufgefordert, bis

Mittwoch, den 7. Februar 1923

diese Kinder dem Büro der Schulverwaltung, Gr. Märkerstraße 101, namhaft zu machen.

Halle, den 9. Januar 1923.

Der Magistrat.

Offene Stellen

Lehrlinge
werden Ostern 1923 eingestellt in unserer
Schriftsetzerei
Druckerei
Stereotypie und
Buchbinderei
Otto Hendel-Gesellschaft
Große Brauhausstraße 16—17.

Ihre Stütze
Köchin, Hausmädchen u. sonstiges Hauspersonal finden Sie durch eine
kleine Anzeige
in dieser werbekräftigen Tageszeitung.

Für Gutsh. u. Lehrerhaushalt je ein arbeitsfreudiges
junges Mädchen
(Freundinnen) aus gut. Haus per 15. Febr. oder 1. März **gesucht.** Engster Familienanschluß u. Taschengeld. Ausführl. Offerten erbitet Frau **Gutsbesitz. Lossen, Gut Hoffeinmühle,** Post Hankensbüttel (Lüneburger Heide).

Ordentliches, ehrliches
Hausmädchen,
am liebsten vom Lande, für sof. gesucht. Gute Verpflegung.
O. Dennstedt, Erfurt, Johannesstr. 14. Tel. 3725.

Suche zum 1. Februar ein in Hausarbeit erfahrenes, ordentliches, nicht zu junges
Mädchen,
das Lust zum Kochen hat.
Frau Kapitän zur See a. D. **Maelung, Erfurt,** Augustinerstraße 5 III Tr.

Anständiges junges
Mädchen
sucht zum 1. Febr. Stellung auf mittl. Gute z. **Erlernung des landw. Haushaltes.** Familienanschluß erwünscht. Angebote an
H. Schröder, Gleiben-Oberhütte.

18jähr. Landwirtstochter
sucht Stellung auf größerem Gut. Gefl. Offerten erbeten
Paul Grosse, Sattlermstr., **Zwochau** bei Delitzsch.

Mieten-Gesuche

Per sofort ein
Büroraum
möglichst mit Telephon, zu mieten oder zu kaufen gesucht. Offerten unter B. P. 2134 an Rudolf Mosse, Brüderstrasse 4.

Gut möblierte Wohnung,
Wohn- und Schlafzimmer,
mit Kochgelegenheit,
gleich in welcher Lage, per sofort gegen höchste Bezahlung zu mieten gesucht. Angebote unter F. 2005 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ordentl. Mädchen
für den Haushalt in Landpfarrhaus bei hohem Lohn per sofort gesucht. Meldungen erbeten an.
Pfarrer **Simon, Altmonhausen** bei Eve eben in Thür.

Älteres, besseres
Mädchen
oder einfache Stütze, die kochen kann, für kleinen Haushalt 1. Febr. gesucht.
Frau Direktor **Schmitt, Orderan i. Sachsen.**

Suche besseres
Kinderfräulein
zu 3 jähr. Mädel. Nähkenntnisse erw. Antritt 1. 2. oder 1. 3. Mitteilungen, Gehaltsanspr. an
Fr. T. Riemann, Domäne Cannawurf bei Heldrungen.

Hausmädchen
für sofort bei guter Verpflegung und üblichem Lohn für kleinen Haushalt gesucht. Gelegenheit zum Erlernen des Kochens.
Polizei-Major Poel, Erfurt, Gymnasiastraße 89.

Stellen-Gesuche

Älteres Fräulein
sucht Stellung zur Führung des Haushalts bei älterem Herrn. Angebote an
Höpfner, Hettstedt Gebhardt, Freimarkt 15 I Tr.

Hausgesuche

Zahle für
Mauser-Pistolen
Kal. 7.63, mit Anschlagkolben, Preise bis 1000 Mk., 2500 Mark, ohne Anschlagkolben 20000 Mark. Für andere Pistolen höchste Tagespreise. Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager in Jagds-, Sports u. Verteidigungs-Waffen, Munition und Jagdgewehrschäften.
Albert Weiss, Büchsenmacherei und Waffenhandlung, **Königsee in Thür.**

Gesucht Nähe Klosterstraße heizbares
möbl. Zimmer
z. 15 IV. f. 2 Sommerkinnen. Ang. m. Preis unter E. 717 a. d. Exp. d. Ztg.

Ein junges Ehepaar, kinderlos, sucht
einige Zimmer.
Offert. unt. Q. 3307 an die Exped. dieser Zeitung.

Grundstücksmarkt

Einfamilienhaus
zu kaufen gesucht. Jetzige Wohnungsinhaber d. wohnen bleiben. Offerten mit Preis unter F. B. 100 an die Expedition dieser Zeitung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230123021/fragment/page=0002

Blätter für Heimatkunde

Beiträge bekannter Heimat-Schriftsteller

Dienstag, den 23. Januar 1923

Aus dem Leben eines Saaleschiffers.

Heimatkundliche Studie von Dr. Georg Krause, Halle.

Wenn die Zeiten besser wären, würde ich gern als Jugendschrift die Tagebuchaufzeichnungen und köstlichen, einzigartigen Schiffergeschichten des Steuermanns Wilhelm Krause aus einem Saaledorfe herausgeben, die ich im Manuskript einsehen durfte. Denn eine solche Schrift fehlt ganz und gar, und auch in heimatkundlichen Lesebüchern bekommen unsere Schüler so gar nichts von dem so wichtigen Zweig des deutschen Handels, der Saale- und Elbschiffahrt, zu lesen. Auch die Erwachsenen wissen nichts davon. Später soll die Schrift doch erscheinen. Sie veraltet ja nie!

Zu folgenden schildert Wilhelm Krause in volkstümlicher Weise z. B. die Entwicklung der Saaleschiffahrt in eigenen Erlebnissen:

1. Der erste Kettendampfer auf der Saale. 1876: Es war das letzte Mal gewesen, daß ich mit Mutter und Bruder beim Vater von Hamburg bis Schönebeck mit segeln durfte wie früher so oft. Es kamen nun die Schuljahre und Pfarrstunden, ernster wurde das Leben. Tiefe, gewaltige Schatten fielen auf mein junges Herz, welche meinen Lebenssinn bis heute nach verdüsterten. Liebe Erinnerungen von segnellenden Segen und schmeichelnden Kahn liehen powider — was flüsterte die Saale mir zu? Ein Wendepunkt im Schifferberufe: Buntbemimpelte Kähne, in einer Reihe, werden von einem rauchenden, bunten, schwarz-weiß-roten Körper rasselnd und klappernd zornmütig gezogen. Viele Menschen stehen auf dem Damme, um den ersten Kettendampfer, welcher das erste Mal die Saale aufwärts fährt, zu bewundern. Sie jubeln dem Neuen zu. Kapitän Zabel grüßt freundlich herüber. —

Was aber drohen die Männer mit den Trefstöcken und den Meerlemen so? und was halten die Weiber die Schürze vor den Augen? Sie weinen — ihr Erwerbszweig ist ihnen genommen. Was nun? Es ist den fröhlichen Zugknechten das Brot genommen.

Ein langsamer, jäher Schreck läßt die Menge erschreckend zusammenfahren: Die Dampfpfeife hat laut hinausgeschrieen, daß heute die seit Jahrhunderten blühende Segelschiffahrt ins Grab gesunken ist, daß die Kettenschiffahrt ihren Siegeszug auf der Saale angetreten hat.

2. Wie ich auf den Kahn kam. 1882: Der Lehrer hat, wie er sagte, seinen besten Lehrgang entlassen. 20 seiner besten Jungen hat er hinausgeschickt ins Leben. — Auch ich warte mit meiner Mutter auf den Kettendampfer, welcher den Kahn bringen soll, mit welchem Vater und Bruder nach Brandenburg fuhren. Die will ihren Jüngsten noch bis Aken begleiten. Nach langem Warten spät abends ein langgezogener Schrei, dann ein näherkommendes Klick-Klick-Klack-Klack. Die Fahrleute haben uns in den Kahn genommen und fahren nun der Funtenlaute entgegen zu Vater und Bruder, welche mit Laternen schwenken, um zu signalisieren, welches das betreffende Fahrzeug am Schleppzug ist. Leinen werden uns zugeworfen und wir werden mit Proviant an Bord genommen, die Fährleute stoßen ab, und meine Schifferlaufbahn hat ihren Anfang genommen. Es muß schon Morgen werden, da fährt man meine Mutter an Land nach Aken.

„Junge," sagt mein Vater, „was reibst du denn die Augen?" — „Ach, Vater, es muß wohl ein Funken vom Dampfer hineingeflogen sein, laß mich nur in die Bude und zu Bett gehen, dann wird wohl der Schmerz vergehen." Und ich habe dann den „Funken" richtig herausgewein, und das Rasseln der Ketten und das Rauschen der Wellen waren die Begleitung dazu . . .

Die Lutherstadt Wittenberg und des Alten Fritzen Schlachtenstadt Torgau nahmen mein Interesse in Anspruch, und ich durfte schon allein am Steuer bleiben. Da kam mir der dicke Kettendampfenschornstein vor wie die Wolke, welche den Kindern Israel vorschwebte wie bei ihrem Auszuge aus Aegypten. „Und er zog vor ihnen her des Tages in einer Rauch- und des Nachts in einer Feuersäule." Und so gingen die Lehren der Schule und die Geschichten der Jugend in mein ferneres Leben mit hinein.

Auch die „Kette" wurde meine beste Freundin und beste Gesellschaft von allen Schiffahrtsgesellschaften, und ich bin ihr damals immer treu geblieben.

Auch lang ich im Schiffertingelangel ebenso wie dessen Dichter Wilhelm:

„Zum Tingelingeling, ich weite:
Der Sieg bleibt doch der „Kette",
Zum Tingelingeling, zum Tingelingeling.
Da ist kein Zweifel dran!"

Und wie wurde auch den Kettendampfer gewartet! Tages, nächtelang, um uns bergwärts mitzunehmen. Ja nicht fest schlafen, daß man ihm zurufen kann, wenn man seine Station hat! Da legte man sich platt auf den Schiffsboden und horchte mit gespanntem Ohr auf das Klick-Klick-Klack der Kette, welches sich trotz meilenweiter Entfernung wassertelephonisch vernehmen ließ. Und dann, wenn sich der Schleppzug gemütlich in Doppelreihen fortbewegte! Vorn erzählten die Bootsleute ihre Liebesabenteuer, hinten die Steuerleute von tüchtigen Frachtreisen.

Da — erschallen plötzlich drei kurze jähe Schreie der Dampfpfeife! Alles springt auf seinen Posten. Die Kette ist gerissen. Der Dampfer treibt abwärts. Die beladenen Kähne laufen nach vor, die leeren treiben quer. Allgemeine Verwirrung. Anker werfen geworfen, Schleppkane losgemacht. Endlich steht der Zug. Der Dampfer hat sich losgeboppelt, und seine Mannschaft muß nun mittels eines leeren Kahnes „Kettenlachen". Manch braver Kapitän und wackere Bootsmann hat da in finsterer Nacht bei Hochwasser sein Leben dabei lassen müssen. Endlich ist die Kette gefunden . . .

Tagelang ist manchmal nach der Kette gesucht worden, und ein abwärtskommender Dampfer brachte erst Rettung — den abgerissenen Teil.

3. Die Entwicklung der „Kette". 1895: Gewaltig ist das Ansehen der „Kette Deutsche Elbschiffahrt" gestiegen. Die Unterelbische mit ihrem Sitze Magdeburg hat sich mit der Oberelbischen, Sitz Dresden, vereinigt. Der tüchtige Generaldirektor Bellingrat gebietet von Hamburg bis Böhmen über 500 Km. Kette, und von Varby bis Halle genau 100 Km., dazu 30 Kettenschiffe, auch verband er viele Privatschiffer mit der Gesellschaft. Und die Needer Gebr. Tonne (Magdeburg) mit sechs modernsten Radschleppdampfern gewann er für seinen Betrieb. Auch selbst besaß die „Kette" wohl 30 Rad-, Eis-, Schlepp- und Buggerdampfer dazu. Sie wurde die Zierde der Elbe und Saale, und man sagte von den schönen Schiffen der Gebrüder Tonne: Die „Elegant", von denen der „Kette": Die „Noblesse" der Elbe und Saale.

Leuchtende Namen von Direktoren wie Bellingrat, Zondi, Schilo, Philippi und Engel haben sich ein bleibendes Denkmal bewahrt. Auch die betreffenden Inspektoren und Kapitäne, ähnlich uniformiert wie die Hapagoffiziere und die der Marine, verliehen dem Ganzen Würde und Ansehen. Auch die Büro- und Kontorbeamten trugen Uniform.

4. Die „Fusion". Das Ende der Saalelette. 1903: Was erblicken meine Augen? Ein Kettendampfer mit dem roten Stern der Vereinigten Schiffer als Signalem am Schornstein, Stolze „Kette", wo sind deine schönen Farben? Sie sind in der „Fusion" der großen „Elbeschiffahrtsgesellschaften" aufgegangen. Oesterreichische, Nord-, West- und Vereinigte Schiffer haben ihre Farben behauptet! Aber das blaue Schild mit der weißen Schrift und die rot und weißen Schornsteinränder mußten weichen. Die Firma „Kette" hat aufgehört zu sein. Ihre einstigen Glieder erbte die Konkurrenz. Der Kettenstrang Hamburg-Magdeburg ist schon länger aus der Elbe herausgenommen. Nicht mehr „rentabel" genug! Den modernen Frachtkähnen und den Raddampfern gegenüber nicht gewachsen! Die Oberländer und die Saalekettenen schwinden jetzt unerläßlich! In den Strömschnellen liegt der seine Halt, den die Maschine an der Kette hat, über den in deren Stromwasser Haltschenken Rad- und Schraubendampfer. Doch ein anderer Feind gibt der Kette der Saale den Rest.

1914: Der Krieg legt die Schiffahrt auf Jahre still, dann wird sie zur Beute der Kriegs- und Nachkriegsschiffahrt gemacht.

1918: gerät sie in die Hände der Gewinnler und Sch . . . . (nicht so laut!). Der Versailler Friedensvertrag liefert eine große Zahl von den schönsten Dampf- und Schleppschiffen an unsere Feinde und falschen Freunde.

Und 1921—22 wird auch die Kette aus der Saale genommen. Ohne Sang und Klang! Wie ein Dieb in der Nacht. Als ob man sich schämte! Nicht 50 Jahre ist ihre Lebensdauer gewesen.

Wieder ein Abschnitt im Wandel der Zeit — ich fühle wie einen Schmerz in meiner Brust. Es fährt ein Wirbelwind mir zu Häupten und mit lautem Krach stürzt ein Ast von der Eiche mir zu Füßen.

Die Blätter stieben davon . . . Schluchzt da nicht jemand?"

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Unser guter alter Steuermann und Heimatfreund geht; nun auf seine alten Tage als Arbeiter auf die Domäne. Abends aber schreibt er mit Bleistift bei täglichem Tagslicht solche wunderlichen Schiffererinnerungen wie die hiermit veröffentlicht wieder. Mit schwerer, aber liebevoller Hand.

Schifferstragit . . . Stimmung wie in Loewes Ballade „Der gefangene Admiral" . . .

Die Franzosen vor und nach Roßbach.

Wie sie im unteren Unstruttal hausten.

Auf welcher Seite der deutschen Geschichte auch von Taten der Franzosen berichtet wird, immer und überall finden diese Taten von besonderen Zügen der Grausamkeit und der Habgier seines Volkes, das den durch nichts begründeten Rachen für sich beanspruchte, an der Spitze aller Kulturvölker zu stehen. Auch im Verlaufe des Siebenjährigen Krieges hat die Provinz Sachsen die Franzosen kennengelernt. Frankreich stand ja mit in jener großen „Koalition", die die Haosburgische Politik gegen Preußen zusammengebracht hatte und eben in unserer Gegend gedachten die Franzosen unter dem Prinzen von Soubise mit der wunderbaren Reichsarmee im Bunde den Hauptschlag gegen das Heer des Alten Fritz zu führen. Der hatte nur die vertikzt unangenehme Angewohnheit, ein rechter Frühaufsteher zu sein und immer zuerst dort zu sein, wohin ihn seine Widersacher nicht zu haben wünschten. Die Franzosen, deren Hauptmacht im Herbst 1757 in der Gegend von Halberstadt gesammelt hatte, überschritten mit der Reichsarmee, die meist aus süddeutschen Truppen bestand, von Weißenfels und Eckartsberga her Ende Oktober die Unstrut bei Freyburg, Laucha, Carsdorf und Nebra und besetzten Merseburg und Weißenfels. Am 2. November vereinigte sich Prinz von Soubise im Lager bei Mücheln mit der Reichsarmee unter dem Prinzen Joseph Friedrich von Sachsen-Hildburghausen. Die Preußen kamen von Leipzig. Franzosen und Reichsarmee richteten ihre Front nach Halle, von wo man den Angriff des preußischen Königs erwartete.

Die Preußen waren bei Weißenfels, Merseburg und Halle ungehindert über die Saale gegangen und König Friedrich übernachtete vom 3. zum 4. November in seinem Feldbett in einer Kammer des Pfarrhauses zu Braunsdorf. Am 4. und 5. Novbr. wohnte er im Chelhofe zu Roßbach. Franzosen und Reichsarmee gedachten die guten, dummen Preußen zu umgehen, aber der Alte Fritz kam ihnen zuvor. Er hatte am 5. die Umgehungsbewegung beobachtet und stieß um ½3 Uhr nachmittags sein Heer den Feind mit Ungestüm angreifen. In zwei Stunden war die Schlacht entschieden und Franzosen und Reichsarmee liefen um ihr Leben über die Unstrutbrücken bei Groß-Jena, Freyburg, Laucha, Burgscheidungen und Carsdorf und entflohen. Die Unstrutbrücke bei Freyburg brannten sie hinter sich ab. Am nächsten Tage erst, denn in der dunklen Novembernacht hätte eine Verfolgung keinen Zweck gehabt, ließ Friedrich der Große über Freyberg dem fliehenden Feind nachziehen. Der 6. November war ein Sonntag. Für die abgebrannte Brücke wurde eine Notbrücke, dem Dorfe Roßmitz gegenüber, unterhalb Freyburgs, geschlagen. Ein alter Tuchmachermeister Christian Jahn berichtete viele Jahre später über seine Eindrücke bei der Anwesenheit des Königs in Freyburg: „De Fränzusen hutten de Brücke weggebrannt, da ließ der König änne annere bauen. Ich war dazmal ju ä Junge, da lief ich o mej nunger. Da saie der König: „s doch ä verwinschtes Läben, das Soldatenläben; ich ha heute noch keenen Bissen gegäßen. Das hört der ohle Haasenritter — 's war d'n Landrichter jei Vater — der löft gleich bein Bergemeister Trabest un sat's 'n. Da machen se änne zinnerne Schüssel voll Butterbämmen un fehlen Braten, un die brachte Haasenritter raus, un gab ä je 'n Könige. Da langte der König zu un sate zu seinen Generalen — Seydlitz war o met derbei, das war ä schiner Sultare —: nähmt, äßt, ich äße nicht alles." . . .

Ein Aktenstück in der Superintendentur zu Freyburg enthält viele Berichte von Geistlichen und Lehrern über die Schäden, welche die Kirchen, Pfarren und Schulen sowie die Pfarrer und Lehrer vor und nach der Schlacht von Roßbach namentlich durch die Franzosen erlitten hatten. Dieses Aktenstück trägt die Aufschrift: „Acta, die von den Französischen Kriegs-Völkern an denen Kirchen-, Pfarr- und Schul-Gebäuden, auch an denen Geistlichen Personen sowohl vor als nach der Bataille bei Roßbach, Freyburgischer Inspection, mit Plünderung und sonst auf andere Art ausgeübten Gewaltthätigkeiten betreffend." In dieser Aktensammlung befinden sich viele Schreiben von Geistlichen an den Superintendenten mit der Anfrage, wie sie sich gegen das Ansinnen verhalten sollten, ihre evangelischen Kirchen katholischen Gottesdiensten zu öffnen. Der Ephorus erklärte allen, sie sollten sich weigern, aber der Gewalt nicht widerstehen. Da ist denn nun der Bericht des Magisters Kupfer-Laucha sehr lesenswert. Er bezeugt, daß es auch damals mannhafte Männer gab. „Hier (in einer Stube)", so berichtet er, „singen alle an, auf mich hineinzustürmen und mich mit allerhand Drohungen zu schrecken. Weil ich aber sehe, daß sie nur in mich hineinschrien, so fing ich endlich ebenso arg und noch ärger an zu schreyen und erklärte ihnen, daß ich ihnen nimmermehr die Kirche würde aufschließen lassen. wollten sie aber solche aufschlagen, so müßte ich solches geschehen lassen." Der Geistliche schreibt weiter, er habe ihnen vorgestellt, daß, da sie zu Handhabung des Westfälischen Friedens nach Sachsen gekommen, sie doch nicht selbst diesen Frieden durch ein solches Verfahren verletzen würden. (Ist das nicht eine wunderbare Gleichung im kleineren mit dem jetzigen Verfahren der Franzosen im Ruhrgebiet?)

Der wadere Magister hat sich auch weiterhin nicht „gefürcht", und es war ihm gelungen, seine Kirche zu bewahren. Aber er konnte es nicht verhindern, daß am 6. November die Franzosen halb Laucha plünderten, die Kirche aufschlugen und derauben. Auch beim Geistlichen selbst brachen sie mehrfach ein und plünderten, obwohl er das ganze Haus voll Offiziere hatte. die ihm seine Vorräte „wegtraßen" und „wegsoffen". Aus Oberschmon berichtete der Geistliche, daß beim Durchzuge französischer Truppen viele unschuldige Personen schreckliche Schläge bekommen hatten. In Thalwinkel plünderten die Franzosen Kirche und Pfarrhaus und rissen der Pfarrerstrau das Halstuch vom Halse weg. Den Schuldienern plünderten sie dermaßen aus, daß er und die Seinigen weiter nichts behielten, als sie auf dem Leibe hatten. In Burgscheidungen und Dorndorf haben die Franzosen ebenfalls die Häuser erbrochen, haben geraubt und geplündert. Pfarrer Preußer in Reinsdorf bei Nebra berichtete, daß die Franzosen die Leute als Ketzer geschoten und gesagt hätten, wenn Sie das Preuß würden geschlagen haben so sollte es eine Herde und ein Hirte werden. Das „Preuß" hat sie aber geschlagen. Aehnliches berichtet Pfarrer Koch-Carsdorf. In diesem Orte ist ebenso geplündert worden wie in diesen anderen, und was nicht niet- und nagelfest gewesen, hat die höchststehende Kulturnation mitgenommen. Genau so, wie Napoleon die herrlichsten Kunstschätze aus Deutschland nach Paris wandern ließ. Die Franzosen haben sich immer als die raubgierigste Nation erwiesen und sie machen dieser Eigenschaft auch jetzt wieder alle Ehre.

H. Mieschner.

Friedrich der Große in Halle.

Von Armin Stein.

Den Geschichtskundigen sehe ich hier der Kopf schütteln und höre ihn sagen: Hier hat sich aber der Erzähler vergalloppiert! Gewiß, die Hohenzollern haben die Stadt Halle mit ihrem Besuch beehrt außer König Friedrich Wilhelm II. und Kaiser Wilhelm I. aber Friedrich der Große, der soll in Halle gewesen sein? Allerdings, in leibhaftiger Person hat er sich nicht gezeigt, das ist wahr, aber eines schönen Tages hat er durch drei seiner Sendlitz-Offiziere einen Gruß an die Stadt Halle bestellen lassen, und bei diesem Gruß hat's noch ein ganz, ganz anderes Jubilieren gegeben als bei dem Einzug der Hohenzollernschen Herrschaften.

Es war zu Anfang November 1757. Der Siebenjährige Krieg war schon schier zwei Jahre zuvor angegangen, hatte sich aber bisher in angemessener Entfernung gehalten. Der Preußenkönig hatte bei Prag einen glorreichen Sieg errungen, dann aber bei Kollin einen derben Hieb bekommen. Nun aber sollten die zuten Hallenser aus ihrer Trinkstubenruhe aufgescheucht werden und es an ihrem eigenen Leibe zu fühlen bekommen, was das heißt: Krieg! Im Herbst fing's an zu munkeln, vom Westen her ziehe eine starke, aus Franzosen und Reichstruppen zusammengeschweißte Armee heran, und richtig brach von Passendorf her eine Horde in Halle ein, die ließ es sich in der Stadt schmecken, trieb allerlei Mutwillen und erleichterte dann den Stadtsäckel um 6000 Taler. Dann rückte am 31. Oktober ein großer Haufe Franzmänner heran, deren Oberbefehlshaber, der Prinz von Soubise, eine Abteilung Retter vor sich herschickte mit der Aufforderung, in kurztikter Beschleunigung 200 000 Portionen Brot und 100 000 Rationen Hafer und Heu zu beschaffen. Die drei Ratsherren, die an den Feldherrn abgesandt wurden, um diesem die Unmöglichkeit der Erfüllung dieses Verlangens darzutun, kamen nicht zurück, man hatte sie als Geiseln festgehalten. Inzwischen hatte die Stadt neuen Besuch bekommen von einem Teil des Regiments Nassau unter dem Obersten v. Wormser. Die Mannschaften gingen alsbald an's Plündern und Schinden und Schinden, während der Oberst für weitere 2000 Kroaten und Husaren Unterkunft verlangte und überdem erklärte, er sei gekommen zu Gericht: eine angebliche Schandtat, von Preußen in Weißenfels begangen, solle gesühnt werden durch die Einäscherung der Stadt Halle.

Es war, als hätte die ganze Bürgerschaft der Schlag gerührt und läge im Starrkrampf. Wer allein den Kopf oben behielt, das war der Rat der Stadt. Um ein Trinkzeld von zweihundert Talern machte er einen Leutnant willig, dem Obersten es einleuchtend zu machen, daß er persönlich ein besseres Geschäft machen würde, wenn man ihm die Tasche mit zweitausend Dukaten füllte. Dem Esten ging das auch ein, schob die Dukaten in seinen Kerzen und zog in der nächsten Nacht ab, aber nicht ohne noch ein Andenken zu hinterlassen, indem er zuvor die Schieferbrücke angesteckt hatte.

Mit Zittern und Zagen erwartete man nun, was weiter kommen würde. Es war gemeldet worden, König Friedrich eile von Schlesien herbei. Die Bierstuben waren überfüllt, und die Werkstätten standen leer, niemand gedachte der Arbeit. An den Röhrbrunnen standen die Frauen, hatten die Hände unter den Schürzen und klapperten mit den Zähnen, denn es war bitterkalt. Am anderen Morgen gab's in Halle gespitzte Ohren. Sollte das ein Gewitter sein, was in der Ferne grollte? Aber ein Gewitter, so jaß noch im Jahr und bei dieser Hundetemperatur? Bald war's am Tag, es war kein Donnerwetter in den Wolken des Himmels. Kanonengedrüll war's — der Tanz war also bereits angegangen. Und in den Straßen ward es still, wie ein Alp legte sich die Angst banger Erwartung auf die Gemüter. —

Im Pädagogium der Francschen Stiftungen saß der Kondirektor, Professor Knapp, in der Prima auf dem Katheder und erklärte den Horaz. In seinem Eifer des Unterrichts ward er bald gestört durch eine sonderbare Unruhe und Unachtsamkeit in der Klasse. Aufmerksam werdend vernahm er dann dumpfe Schläge und zuckte zusammen: Das mußte Geschützdonner sein, draußen im Feld mußte das blutige Ringen schon angehoben haben. Alsbald wandelten sich seine Gebärden und zugleich der Ton seiner Stimme, indem er sein Buch zuklappte und sprach: „Horatius muß schweigen, wo draußen auf dem Blachfeld der Herrgott das Wort hat! An der Uhr der Weltgeschichte hat eine große Stunde geschlagen; unser König Friedrich ringt mit der französischen und der Reichsarmee. Meine lieben Schüler, kommt, laßt uns niederfallen vor dem Herrn der Heerscharen und beten für die Waffen unseres geliebten Königs."

Er nahm sein schwarzes Samtkäppchen ab und kniete nieder, ihm nach die ganze Primanerschar, und aus dem Mund des gottesfürchtigen Mannes klang es brünstig und glaubenszuversichtlich zum Himmel hinauf, wie einst Moses zu Jehovah hinaufschrie auf dem Berg am Tag des Kampfes zwischen Israel und Amalak. Dann sprach der Direktor, sich erhebend: „Jetzt ist's genug — gehet hin in Frieden, und wenn wir uns morgen wiedersehen, gebe Gott in Gnaden, daß unser Angesicht leuchte und unsere Zunge voll Rühmens sei."

Die Scholaren erschienen am anderen Morgen wieder in der Klasse, alle im Feierkleid, und ihre Gesichter leuchteten, der Direktor aber, wie er, gleichfalls mit verklärtem Gesicht, in die Prima eintrat, forderte sie von neuem auf, ihre Kniee zu beugen, um dem das Opfer des Danks zu bringen, der Gebet erhört und Weg hat allerwegen. Am Abend des vergangenen Tages waren nämlich drei Offiziere von den Sendlitz-Kürassieren zum Naunischen Tor in die Stadt hereingeprengt gekommen mit der Frohbotschaft von einem glorreichen Sieg des Königs Friedrich bei Roßbach über den bei weitem überlegenen Feind. Und herzhaft lachend hatten sie erzählt, es wäre eigentlich weniger eine Schlacht gewesen als eine Treibjagd, und sie hätten's kaum erreiten können, so flinke Beine hätten die Franzmänner und die Reichstruppen gehabt.

Jahrelang schon hatte man sich in Halle danach gesehnt gehabt, den König Friedrich einmal in ihrer Stadt begrüßen zu können, und ordentlich gram war man ihm geworden, daß er sich nimmer dazu bequemen wollte. Nun hatte er sich endlich gerührt. In eigener Person war er zwar nicht gekommen, aber drei von seinen Sendlitz-Offizieren hatte er geschickt und ihnen einen Gruß bestellen lassen; und dieser Gruß, ach, der war ja noch tausendmal mehr wert, als wenn er einmal auf Besuch nach Halle gekommen wäre. Auf den Straßen lagen sich die Leute in den Armen, und vom Altan des Rathauses blieben die Stadtjunkersöhne aus Leibeskräften: „Nun danket alle Gott", und nicht anders wollte das vielstimmige Vivat Fridericus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230123021/fragment/page=0003

Handelsblatt für Mitteldeutschland ❖ Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Hausse am Getreidemarkt.

Die letzte Woche hat eine Hausse am Produktenmarkt gebracht, die alle bisherigen Steigerungen übertrifft. Der Dollar war vom 12. bis 18. Januar im Durchschnitt der Devisen-Brief- und Geldkurse von 10 425 auf 29 650 M. gesprungen, der holl. Gulden von 4130 auf 9100, so daß sich diese Notierungen weit mehr als verdoppelt hatten. Die sofortige Folge war, daß sich die Lebensmittel in großer Schnelligkeit ebenfalls steigerten, wenn sie auch nicht voll der Devisenhausse folgten. Es war natürlich, daß durch die Undurchsichtigkeit der wirtschaftlichen und politischen Folgen jener französischen Maßnahmen ein allgemeines Bestreben sich auftat, um möglichst für längere Zeit genügende Vorräte für die Ernährungs- und Wirtschaftsgüter zu schaffen. Besonders in die Wagschale fielen dabei die sehr starken Ansprüche, welche der ganze Westen und Süden Deutschlands stellte, wobei speziell das besetzte Gebiet besondere Kauflust entwickelte. So kam folgende Preisentwicklung zustande. Es notierten an der Berliner Produktenbörse für 50 Kg. ab Station:

	am 12. Jan.	am 18. Jan.	am 19. Jan.
Weizen, märk.	19 400—19 700	39 000—41 000	37 000—36 000
Roggen, märk.	18 400—18 600	36 000—37 500	35 000—34 000
Gerste, märk.	15 400—16 400	28 000—31 000	30 000—28 000
Hafer, märk.	15 000—15 500	30 000	27 500—26 000
Mais loko Berlin	19 500—19 400	33 000—36 000	35 000—34 500

Die enorme Verteuerung des Getreides hing indessen mit diesen Ansprüchen nur zum Teil zusammen. In der Hauptsache ergab sich die gewaltige Haussebewegung aus den Vorgängen am Devisenmarkt, denen die Getreidepreise um so mehr folgen mußten, als wir auf die Dauer ohne größeren Auslandszuschuß nicht auskommen können. Nun war es aber Tatsache, daß am selben Tage, an dem in Berlin die höchste Weizennotiz von 41 000 M. bestand, die Einfuhrpreise für amerikanischen Weizen Nr. 2 sich auf etwa 60 000 M. pro Zentner kalkulierten, d. h. sich um noch 20 000 M. für 100 Pfund höher stellten, als für die Inlandsware bezahlt wurde. Auch beim Roggen zeigte sich gleichzeitig eine Differenz zwischen In- und Auslandspreis von etwa 12 000 M., die aber anscheinend die R.-G. nicht bei ihren Bemühungen um Beschlagnahme von möglichst viel Ware gehindert haben dürfte, weitere Anschaffungen von fremdem Roggen zu machen. Ebenso die Tatsache, daß das Auslandsgetreide sich infolge der gewaltigen Devisensprünge nach viel teurer als unser eigenes Produkt stellte, und daß die Differenz ungeachtet der verhältnismäßen Verdoppelung der Inlandspreise in letzter Woche noch weit größer geworden ist als vorher, zeigt, daß unsere Notierungen noch keineswegs der geschwundenen Kaufkraft unserer Markwährung voll Rechnung getragen haben. Sowohl es Weizen betraf, waren die Mühlen im ganzen Lande dringend darauf angewiesen, sich Vorräte zu schaffen, wenn sie nur einigermaßen dem starken Begehr nach Weizenmehl Rechnung tragen wollten. Offenbar sind diese großen Mühlen im südwestlichen Deutschland bei weitem nicht so leistungsfähig wie vor dem Kriege, was wohl damit zusammenhängt, daß die ihnen zeitl. zuströmende Auslandsgetreidemenge ist, und daß Ersatz vom Zufuhr nicht in entsprechendem Umfange erfolgt. Solange wir noch einigermaßen ruhige politische Verhältnisse hatten, solange begnügte sich der Bedarf mit mäßiger Versorgung, weshalb der spärliche Import sich bis dahin noch weniger fühlbar machte.

Seitdem der französische Einbruch ins Ruhrgebiet die ganze politische Situation auf den Kopf gestellt hat und mittelbarerweise unabsehbare Folgen nach sich zieht, tritt der Mangel des ausländischen Importes als erster Faktor für die angestrebte Vorausversorgung ein. Man darf nicht vergessen, daß eine Versorgung der Mühlen, wie sie in früheren Friedensjahren stets für Monate hinaus vorhanden war, bei den heutigen Preisen gänzlich unmöglich ist. Wenn der Zentner Weizen 35 500—40 000 M. kostet, so sagen wir nur, bei einem Preise von 30 000 M. gekauft werden soll, so haben wir es mit einem Einsatze des Weizens ab Station von wenigstens 600 000 M. pro Tonne zu tun. Hierzu gesellt sich allein an Fracht ein Durchschnittssatz von ca. 3500 M. pro Zentner, das sind auch noch 70 000 M. pro Tonne, und rechnet man hierzu des weiteren die Spesen, Zinsverluste und Schwund, so wäre ein gesamter Kostensatz von weit über 700 000 M. pro Tonne das mindeste, was eine große Mühle für diese Ware zu bezahlen hätte. Von einem Selbstbetrieb der ganz großen Mühlen, die zum Teil auf 600 Tonnen Tagesvermahlung eingerichtet sind, kann daher überhaupt keine Rede mehr sein, denn allein das Rohmaterial für einen derartigen Tagesbetrieb würde nach annähernd den heutigen Preisen nicht weniger als 420 bis 450 Mill. Mark erfordern. Es liegt daher auf der Hand, daß die Mühlen dauernd auf neue Käufe angewiesen sind, und daß sie mit Sicherheit auch gleichfalls unmittelbar der täglichen Neugestaltung der Getreidepreise folgen müssen. Selbst die größten Mühlen verkaufen nicht mehr Mehl auf Grund ihrer lange vorher erworbenen Bestände, sondern auf Grund derjenigen Mengen, die sie im täglichen Geschäft für ihren Betrieb erwerben können. Andererseits ist es verständlich, daß bei politischen Zuständen, wie wir sie in letzter Woche erlebten, der Bauer bestrebt ist, einen Wert des Papiergeldes schließlich ganz und gar sich verflüchtigen könne, die erste wie die zweite Hand wenig Neigung besaßen, ihr Getreide, das Goldwerte repräsentiert, gegen Papiergeld einzutauschen. Damit hing wohl zeitweise das schwache Angebot zusammen, das aber sicherlich sofort zu größerem Umfange gelangen würde, wenn erst einmal wieder eine kräftige und nicht eintägige Abschwächung die Möglichkeit eines betrachtlichen Preisrückganges in Sicht bringen würde.

Der Zeitpunkt, bis zu welchem die Umlage voll geliefert sein muß, ist jetzt von Mitte April auf Mitte März zurückverlegt. Offenbar hat die R.-G. im Auge, nicht nur möglichst frühzeitig das Umlagegetreide zu bekommen, sondern auch Zeit zu gewinnen, um gegen die Säumigen vorgehen zu können. Bezüglich der Gerste hat sich wohl in den Preisen, aber nicht in der Situation sonderlich viel geändert. Gute malzfähige Qualitäten sind verhältnismäßig spärlich angeboten, überdies befunden die Brauereien auch keine große Neigung mehr, zu den gewaltigen Preisen ihre Vorräte zu vergrößern. Sie haben noch aus der vorjährigen guten Ernte größere Mengen von feinsten Qualitäten an Gerste und Malz in das neue Jahr hinübergenommen, und da bei den Riesenpreisen des Bieres der Konsum des letzteren außerordentlich zurückgegangen ist, so liegt wohl auch hierin der Grund, daß sie nur wenig neue Anschaffungen zu machen trachten. Die Gerstenpreise hielten sich weiter ganz beträchtlich hinter dem Marktwert des Roggens, und zwar stieg diese Differenz zeitweise bis zu 6000 und 8000 M., während sie vor acht Tagen nur 2000 bis 3000 M. betragen hatte. Daher bestand von landwirtschaftlicher Seite weiter die Bestrebung, Gerste zu kaufen, um sie statt des Roggens abzuliefern. Die Nachfrage des Westens für Gerste blieb auch bestehen, so daß alles in allem die Situation dieser Getreideart sich von dem Geschäftsverhältnisse des Brotgetreides nicht allzuviel unterschied. Was das Hafergeschäft betrifft, so hat sich bekanntlich schon seit einiger Zeit ein gewisser Zwischenzustand insofern gezeigt, als der Berliner Haferbetrieb durch Verminderung des Verbrauches infolge der hohen Preise und auch infolge des seit voriger Woche eingetretenen und noch immer nicht beendeten Kutscher- und Arbeiterstreiks der Zuzugshändler vermindert hat. Demgegenüber hat der Westen mehr und mehr in den letzten Wochen seine Kauftätigkeit vergrößert, und in dieser Woche kam das ganz besonders zur Geltung, seitdem durch die Ereignisse im Ruhrgebiet der Kaufandrang für Hafer nach den besetzten Gebieten ein sehr beträchtlicher wurde. Gleichzeitig ist auch in Berlin selbst die Nachfrage stärker gewesen. Neben den Ansprüchen zu Futterzwecken hat die Nahrungsmittelindustrie kräftiger zugegriffen. Beim Mais ist der Konsum entschieden geringer geworden, was sich besonders darin zum Ausdruck bringt, daß für Loko- und spätere Ware die Kaufneigung ziemlich gering geworden ist, und daß entsprechend der Höhe der Devisen keine neuen Cif-Käufe der Importeure seit längerer Zeit erfolgen. Dagegen haben unsere Importfirmen für ihre früher gekaufte Cif-Ware reichlich Gelegenheit, sie zu lohnenden Preisen, teils nach Dänemark, teils nach der Schweiz abzusetzen. Nach letzterer geht der Transport zu großem Teil per Bahn, da infolge unseres jammervollen Geldes trotz der enormen Frachten der Transport für die Ausländer sich außerordentlich billig gestaltet.

Neue Mehlpreiserhöhungen. Die süddeutsche Mühlenvereinigung hat am 19. Januar, nachdem sie bereits am Vortage den Richtpreis für Weizenmehl von 31 000 auf 125 000 M. erhöht hatte, den Preis auf 140 000 M. pro 100 Kg. weiter erhöht.

Kartoffelpreise der Notierungskommissionen. Erzeugerpreise für Speisekartoffeln in Mark je Zentner ab Verladestation: Berlin, 19. Jan., weiße 850—875, rote 850—875, gelbfl. —. Stettin, 19. Jan., weiße 1200, rote 1200, gelbfl. 1300. Dresden, 15. Jan., weiße 750—800, rote 750 bis 800, gelbfl. 750—800. Magdeburg, 18. Jan., weiße 700—750, rote 700 bis 750, gelbfl. 800—850. Erfurt, 18. Jan., weiße 900, rote —, gelbfl. 900. Frankfurt a. M., 15. Jan., weiße 800, rote 800, gelbfl. 800—850. Köln a. Rh., 19. Jan., rheinische Sorte 1500, weiße 1600.

Preiserhöhungen. Der Deutsche Metallfeinsägen-Verband erhöht mit Wirkung vom 22. Januar die Teuerungszuschläge auf 56 000 Proz. für Werkzeugstahl und 52 500 Proz. für Schnellstahl. — Die Vereinigung deutscher Zahnradfabriken hat mit Wirkung vom 21. Januar die Preiszuschläge auf 4500 Proz. für komplette Räder und auf 3500 Proz. für Umarbeitung eingesandten Materials erhöht. — Die „Hirschbrauer", Vereinigung von Fabriken für Elektro-Installations-Gegenstände, Berlin, haben mit sofortiger Wirkung ihre Preise um durchschnittlich 30 Proz. erhöht.

Der Dollar amtlich 19950.

Berlin, den 23. Januar 1923.

An der Börse herrschte angesichts der wenig veränderten Lage im Ruhrgebiet Geschäftsunlust. Viel besprochen und kommentiert wurde eine Meldung, nach der die oberste englische Justizbehörde das Vorgehen Frankreichs im Ruhrgebiet als einen Bruch des Versailler Vertrages betrachtet. Der Devisenmarkt zeigte bei geringer Abschwächung und geringem Geschäft keine einheitliche Tendenz. Der Dollar, der gestern nachmittag mit 21 500 und im heutigen Frühverkehr in der gleichen Höhe einsetzte, schwächte sich allmählich durch Glattstellungen der Spekulation ab. Kurz vor der Börse stand er auf 20 500—20 750 und ging bei der amtlichen Festsetzung noch weiter zurück. Im Effektenverkehr von Bureau zu Bureau zeigten sich im allgemeinen bei ruhigem Geschäft die gestrigen Kurse als gut behauptet. Auch die Spezialwerte waren fest, besonders westliche Werte weiterhin gesucht. Besonderes Interesse zeigte sich für Textilwerte, namentlich für Hammersen auf Grund wieder auftretender Gerüchte von einer Fusion mit Stoehr. Waggonaktien wurden besonders von der Provinz in größerem Maße begehrt. Ebenfalls gesucht waren Maschinenwerte, als deren Festigkeit besonders die in den Werten liegenden Realwerte angeführt wurden. Schiffahrtswerte lagen weiterhin fest. Für ausländische Renten bestand merkwürdigerweise trotz der Abschwächung am Devisenmarkt lebhaftes Interesse. Besonders bevorzugt waren auch Sproz. Reichsanleihe, wobei größere Auslandskäufe vermutet werden.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Amsterd.-Rotterd.	7920,—	8020,—	Schweiz	3740 62	3759.38
Buenos-Aires	7456,21	7493,69	Spanien	3132,15	3147,85
Brüssel-Antwerpen	1147,12	1152,88	Oesterr. abgest.	—,—	—,—
Christiania	3820.42	3839,58	Prag	—,—	—,—
Kopenhagen	3830.40	3849,60	Budapest	—,—	—,—
Stockholm	5476,27	5503,73	Poln. Noten	74 —	—,—
Helsingfors	—,—	—,—	Bulgarien	—,—	—,—
Italien	942,63	947.37	Japan	9775,50	9824 50
London	93765,—	94235,—	Rio de Janeiro	2294.25	2305,75
New-York	19950,—	20050,—	Rumän. Noten	—,—	—,—
Paris	1286,77	1293,23	Jugoslavien	—,—	—,—

Leipziger Börse vom 22. Januar. Den Effektenbörsen gingen neue neue Kaufaufträge zu, so daß die auf Grund der letzten Hausse vorgenommenen Geldumschichtungen bei der durchaus festen Grundtendenz nur leichte Schwankungen hervorrufen konnten. Am variablen Markt erreichten Stöhr nunmehr auch per Kasse den Kurs von 1 Million Mark. Auch die übrigen variablen Textilwerte lagen erheblich höher, so Nork-Werke (plus 7000), und Leipziger Wollkämmerei (plus 30,0) und Thüring. Wolle (plus 2000 Proz.). Von Maschinenwerten machte Schubert & Salzer einen Sprung um 11 500 auf 36 000 Proz. Aber auch Schönherr konnten sich um 4900 Proz. verbessern. Lebhafte Nachfrage herrschte nach Hartmann, die per Kasse 1500 und variabel zunächst weitere 5500 Proz. höher gefragt waren. Mansfelder konnten von dem letzten Kursniveau per Kasse 3000 und variabel weitere 250 Proz. wieder hereinholen. Im übrigen verbesserten sich nennenswert Halle Zucker (plus 3000), Piano Zimmermann (plus 2000) und Saccharin (plus 2800 Proz.). Dagegen schwächten sich verschiedene per Kasse um 1400 Proz. ab, zogen dann aber variabel wieder bis auf plus 2000 Proz. gegenüber dem Vortagskurs an. Auch Hapag wurden nach Schwankungen schließlich variabel 3000 Proz. höher gewandelt. Abgeschwächt waren u. a. junge Thüringer Gas und Deutscher Eisenhandel (je minus 1000 Proz.). Aber, die sich per Kasse zunächst abschwächten, zogen variabel bis auf 6550 Proz. an. Am Einzelhandelsmarkt zeigte sich von Montanwerten für Halle Pfänner nach dem starken Kursturz des Vortages lebhafter Kaufbegehr: aber gewannen 5800 und junge 2500 Proz. Dagegen büßten Delitzscher 5000 Mark ein. Maschinenfabriken lagen überwiegend fest mit Halle Zimmermann junge plus 3000 und Presse plus 2000 Proz. Desgleichen Textilwerte, wo Meerane, sowie Chemnitzer Spinnerei 5000 und Cassiel Jute 3000 Proz. gewannen konnten. Dagegen büßten Leipziger Kammgarn 2500 und Gerser Jute 1500 Proz. von ihren Vortagsgewinnen ein. Von Bierbrauereien lagen Riebeck 1900 Proz. höher. Reisiger Bier 5500 Proz. schwächer, Chrome Rajoch lieben um 1400 gefragt. Bankaktien gingen überwiegend fest um, besonders Berliner Handelsgesellschaft (plus 9500), Deutsche Bank (plus 3000) und Reichsbankanteile (plus 2700 Proz.). Von verschiedenen Gesellschaften die ebenfalls überwiegend fest lagen, erfuhren besondere Kursaufbesserungen Steingut Colditz, sowie Landratzi Kultwitz (je plus 5000 Proz.), letztere scharf repartiert. Ferner Porzellan Walzhausen alte plus 3000, Lindner alte plus 3000, junge plus 2000 und Reindeer Ziegel plus 2900 Proz. Kraftwerk Westsachsen wurden bei 2500 und Rheinstrom & Pitz bei plus 1000 repartiert. Bezugsrechte: Halle Zimmermann 7200, Rheinstrom 5500 und Kunstanstalt Grosz 5000 Proz.

Berliner Produktenbericht.

Die Stimmung am Produktenmarkt war im allgemeinen ruhig. Für Weizen war etwas billiger als gestern anzukommen und für Roggen wurden nur teilweise die letzten höheren Notierungen bezahlt. Gerste inländischer Herkunft hatte nur geringen Verkehr. Dagegen war Sommergerste für den Norden in rumänischer Schiffsware gut gehandelt. Für die übrigen Artikel war die Preisbildung bei geringem Interesse nur wenig geändert.

Weizen, märk.	38000—39000	Weizenkleie	19000—20000
„ pomm.	—	Roggenkleie	19000—20000
„ mecklenb.	—	Raps	52000—55000
„ schles.	—	Rüben	—
Roggen, märk.	34500—36000	Leinsaat	—
„ pomm.	—	Erbsen, Viktoria	57000—60000
„ mecklenb.	—	Kleine Speiseerbsen	48000—51000
„ schles.	—	Futtererbsen	—
Wintergerste	—	Peluschken	—
Sommergerste	29000—30500	Ackerbohnen	—
Hafer, märk.	26000—27500	Wicken	—
„ pomm.	—	Blaue Lupinen	23000—25000
„ mecklenb.	—	Gelbe Lupinen	—
„ schles.	—	Seradella	70000—75000
Mais, o. Prov.-Ring, prpt.	—	Rapskuchen	21000—22000
loco Berlin	—	Leinkuchen	—
ab Hamburg	—	Trockenschnitzel	10500—11500
Weizenmehl, 70%	99000—106000	Zuckerschnitzel	15000—16000
Roggenmehl, 70%	87000—93000	Kartoffelflocken	6800—7000

Rauhfutternotierungen (nichtamtlich). Weizen- und Roggenstroh drahtgepr. 10800-11300, Haferstroh drahtgepr. —,—, desgl. Langstroh 10600 Wiesenheu gut, gesund u. trocken. Bormahd 10000-10700, desgl. neu 9800-10000. Häcksel — , alles per 50 kg ab Station.

Metallnotierungen.

Berlin, 24. Januar 1923.

Notierungen der Kommission für die Deutsche Elektrolytkupfernotiz.

Elektrolytkupfer (wire bars promt cif Bremen oder Rotterdam 6920

Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes.

(Die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für 1 Kilo)

Raffinadkupfer 99—99,3%	5500—5600
Hüttenweichblei	2150—2250
Originalhüttenrohzink. Preis im freien Verkehr	3100—3200
Hüttenrohzink ab Dtsch. Hütte, Pfs. v. Zinkhüttenver.	3741,045
Remelzes-Hüttenzink von handelsüblicher Beschaffenheit	2550—2600
Originalhüttenaluminium 98—99% in 1mal gekorst. Blöcken desgl. in Walz- oder Drahtbarren	8270 8295
Bankzinn, Straitszinn, Australzinn, in Verkäuferwahl	17100—17300
Hüttenzinn, mindestens 99%	16900—17000
Reinnickel 98—99%	11000—11500
Antimon-Regulus	2100—2200
Silber in Barren, ca. 900 fein, für 1 Kilo	390000—39200

Wollabgangauktion in Gera. Die nächste Wollabgangauktion in Gera findet am 20. und 21. Februar 1923. Schlußtermin für Anmeldungen ist 12. Februar, am 22. Februar findet anschließend eine weitere Versteigerung von Gerberei-Ueberproduktion, wie Leimleder, Gerberwollen, alle Sorten Haare und Hörner, Meuchler- und Hälfphäne usw. statt.

Hallische Börsen-Kurse vom 23. Januar.

Staats- und Stadt-Anleihen

4 Anh. Staats-Anleihe v. 1919	—
3½ Hall. Theater-Anleihe v. 1868	—
3½ Hall. Stadt-Anleihe v. 1886	—
3½ - - v. 1892	—
4 - - v. 1906	—
4 - - v. 1910	—
3½ Akener Stadt-Anleihe	—

Pfandbriefe

4 Landsch. Centr.-Pfdbrie.	—
3½ - -	—
4 Sächs. landsch. Pfdbrie.	—
3½ - -	—
4 Sächs. Rentenbriefe	—
3½ - -	—
4 Provinz.-Anleihe	—
3½ - -	—

Eisenbahn- u. Kleinbahn-Anl.

3½ Halle-Hettst. Eisb.-Anl.	—
4 - - v. 1890	—

Bergwerks-Anleihen

3 Brucksd.-Nied. Bergb. Hyp.-Anl.	—
4½ Kons. Sophie Hyp.-Anl.	—
4½ Deutsche Grube Hyp.-Anl.	—
5 Oberwersch. Burbach Hyp.-Anl.	—
5 - Gute Hoffn. Hyp.-Anl.	—
5 Leonhardt-Anl.	—
5 Vesta-Hyp.-Anl.	—
4½ Grube Auguste-Anl.	—
5 - - rab. 102%	—
4 Hallesche Pfännerschaft-Anl.	—
5 - -	—
4½ Mansfelder Gew.-Anl. v. 1884	—
4 - - v. 1899	—
4½ - - v. 1905	—
4½ - - v. 1911	—
4½ Naumb. Brk. Hyp.-A. rab. 102%	—
4½ A. Riebeck Montw.-A. rab. 102%	—
4½ - - v. 1920/21 rab. 102%	—
4½ Sächs.-I. Bk. Vrw. III A. rab. 102%	—
4½ - - Abl. rab. 102%	—
4 Waldauer Braunk.-Anl.	—
4 - - rab. 102%	—
4 Werscben Weiß. Brk.-Anl. v. 1890	—
4 - - v. 1898	—
4 - - v. 1902	—
4½ - - rab. 102%	—
4½ Zeitz. Pat.-u. Solarölf.-A.	—
4½ - - rab. 102%	—

Anleihen industrieller Gesellschaften

4 Crölliwitzer Papierf. Hyp.-Anl.	—
4½ - -	—
3 - -	—
3 - -	—
4½ Eilenb. Kattun-Man. Hyp.-Anl.	—
5 Eisenwerksgenossenschaftsedl. Hyp.-Anl.	—
5 - - v. 1920 rab. 102%	—
4 Fab. landw. Masch. F. Zimmerm. & Co. Hyp.-Anl.	—
4 Hyffbauerhütte Hyp.-Anl.	—
4½ G. Lindner Hyp.-Anl. v. 1912	—
4½ - - v. 1912	—

Bank-Aktien

Hallescher Bankverein	5000
Diskontobank	5000
Iduna Feuerversich.-Aktien	850

Bergwerks-Aktien

Hall. Pfännersch.-A.-G.	2000
- - neue	28.00
Prehlitzer Braunkohlen-Akt.-G.	3.000
Riebecksche Montanwerke A.-G.	85.00
Werschen-Weißenfelser A.-Ges.	42.00

Industrie-Aktien

Ammendorfer Papierfabrik	28.00
Crölliwitzer Nr. 1-6875	22000
Conberner Maizfabrik Nr. 1-1600	11000
Eilenburger Kattun Nr. 1-900	30000
Eisenwerk Brühner Nr. 1-2400	10000
Fab. f. Masch. F. Zimmermann, Nr. -600	15000
- - Nr. 6701-7400	1400.0
- - Vzg.-Akt.	—
Glauziger Zuckerfabrik Nr. 1-7000	45000
Hallesche Maschinen	25000
Hallesche Kettenwerke	7000
Hildebrandsche Hühnerei Nr. 1-2000	—
Gebr. Jeatzsch, Naumdorf	16000
Kaiserhof Schimiedeburg	—
Mötzlicher Zucker	—
Nyhhäuserhütte Nr. 1-800	10000
Gottfried Landner	14000
- - neue ½ Div.	120.0
Schrapnaper Kalkwerke	2000
Wegelin & Hübner	12000
- -	105.0
Zeitzer Masch.-Fabrik Nr. 1-3920	22.00
Zuckerraffinerie Halle Nr. 1-3920	18.00

Bei der heutigen hallischen Börse überwog die Nachfrage bei weitem. Reine Geldkurse hörte man für Kyffhäuserhütte (10 000), Eilenburger Kattun (30 000), Glauziger Zucker (45 000), Hallesche Maschinen (25 000), Zeitzer Maschinen (32 000), Zuckerraffinerie Halle (16 000), Crölliwitzer Papier (22 000). Separiertengen fanden in Diskontobank (5000) statt, Riebeck (65 000), Eisenwerk Brühner (10 000), Wegelin & Hübner junge (10 500), Halle-Heitzscher (8000). Die größten Kursesteigerungen hatten Glauziger Zucker mit plus 15 000 Prozent aufzuweisen, Eilenburger Kattun plus 5000 Prozent, Zimmermann plus 4000 Proz., Ammendorfer und Lindner plus 3000 Proz. Eigentlich ist die Kursfestsetzung für Wegelin & Hübner mit 12 000 bis 6., die gestern in Berlin mit 14 500 Prozent repartiert waren, [illegible]

Unnotierte Werte.

Unverbindliche Schlußkurse vom 22. Januar 1923.

	22. 1.	19. 1.
Apollo-Werke	—	—
Becker Kohle	13250	14000
Becker Stahl	12000	10500
Bonz	11.00	11500
Brauer Beverl	900	8200
Braunk. u. chem. Ind.	8700	9250
Deutsche Forsellan	70000	65000
Elbe Wagen	6100	7000
Grade Auto	4300	4200
Grade Motoren	5200	5200
Grosfkr. Frank	6000	7600
Hagen Lloyd	570.0	5650
Hochtrequenz	25000	27000
Karstadt	5900	5950
National-Film	2900	2800
Niemburger Eisen	10000	11000
Osnabrauscher Masch.	3650	3600
Oswald-Film	3500	3400
Pauksch Aktien	9000	6500
- Vorzug	—	—
Sächsischer Tuli	20000	16500
Sagan Wolle	—	—
Schohera	11500	14750
J. Stichel	11000	9700
Stoss Motoren	7000	9700
Stoewer Auto	7500	7100
Strauss Glas	19000	16000
Teichgraeber	6100	6000
Terra-Film	4100	4600
Textil Meyer	4400	—
Ufa Film	7800	7250
Vers. Film	—	—

	22. 1.	19. 1.
Thüringer Uhren	12500	14000
Ver. Zeitzer	2.40	2.00
Voigt. & Sohn	—	14000
Winkelhausen	7500	6500

Kaliwerte

Bonnaberg	80000	80000
Heldburg	—	20000
- Vorzug	42000	33500
Krügersall	19000	20.00
Hallesche Kali	24000	26000
Hannoversche Kali	25.00	25.00
Adler Kali	22000	31000
Ummendorf-Elisleben	15000	15500

Ausländische u. Kolonialwerte

Kasos	15000	9100
Kolonialant.	320.0	250.00
Sloman Salpeter	7000	7300
Pomona	475.0	400000
Chile-Phosphor	60.00	48000
Diamond	12500	107000
Saltpers	160000	520000

Petroleumwerte

Dt. Erdöl Jg.	100000	53000
Dt. Petrol. Jg.	60	25000
Ipu	60	655

Leipziger Produktennotierungen vom 23. 1. 23.

Weizen, hiel. und brauner 36—39 000, Roggen, hiel. und preuß. 33—36 000, Gerste, Braus, hiel. und Sachs 29—32 000, Wintergerste 27—30 000, Hafer 26—29 000, Mais, amerik. und runder 38—39 000, Raps 47—50 000.

Schlachtviehpreise in Mark je Zentner Lebendgewicht.

	Berlin 20. 1.	Hamburg 18. 1.	Köln a. Rh. 15. 1.	Mannheim 15. 1.
Ochsen . a	100000—110000	105000—115000	80000—85000	66000—68000
„ . b	80.00—90000	—	80000—85000	60000—64000
„ . c	70000—75000	90000—100000	70000—75000	52000—58000
„ . d	bis 65000	65000—85000	60000—68000	44000—50000
Bullen . a	90000—100000	98000—110000	72500—77000	58000—62000
„ . b	80000—85000	80000—85000	64000—70000	52000—56000
„ . c	70000—75000	65000—80000	52000—63000	48000—52000
Färsen und	90000—105000	105000—115000	80000—85000	66000—70000
Kühe „ . b	90000—105000	101000—110000	70000—75000	62000—66000
„ . c	75000—80000	85000—100000	60000—68000	54000—60000
„ . d	60000—70000	65000—85000	50000—57000	46000—54000
„ . e	45000—55000	40000—55000	38000—48000	38000—44000
Kälber . a	—	—	85000—96.00	—
„ . b	120000—130000	110000—125000	75000—85000	66000—70000
„ . c	100000—110000	85000—100000	65000—70000	62000—66000
„ . d	80000—93000	60000—85000	54000—60000	54000—60000
„ . e	65000—75000	55000—70000	—	58000—6.000
Schafe .	—	—	—	—
Stallmast . a	85000—90000	—	—	40000—44000
„ . b	65000—80000	—	—	38000—42000
„ . c	45000—60000	—	—	36000—40000
Weidemast a	—	95000—105000	68500—78000	34000—38000
„ . b	—	75000—85000	40000—56000	32000—36000
Schweine . a	220000	134000—140000	—	1[illegible]2000—105000
„ . b	200000—210000	130000—134000	110000—120000	100000—104000
„ . c	190000—200000	124000—134000	110000—120000	95000—100000
„ . d	180000—195000	125000—124000	110000—120000	92000—96000
„ . e	160000—170000	90000—110000	100000—107500	90000—94000
„ . f	140000—150000	—	—	—
„ . g	170000—200000	90000—130000	110000—120000	85000—95000

Die Eilenburger Kattunmanufaktur erhöhte ihr Grundkapital um 3 Millionen auf 4½ Millionen Mark.

Die Holzgroßhandlung C. H. Neumann in Magdeburg wurde mit 6 Millionen Mark in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230123021/fragment/page=0004

Neues vom Tage

Ein seltener Fall von Blindenheilung.

In der englischen Stadt Belfast hat dieser Tage ein Mann durch eine kühne Operation die Sehkraft auf einem Auge wiedergewonnen, das seit mehr als 40 Jahren erblindet war. In das Auge drang damals bei dem Zerspringen einer Flasche ein Glassplitter ein. Wie es häufig bei solchen Fremdkörpern ist, lockerte sich dieser Splitter ein und verursachte, nachdem die Wunde verheilt, keine weiteren Beschwerden. Das Augenlicht war allerdings erloschen. Nunmehr hat ein Arzt das Wagnis unternommen, den Splitter auf operativem Wege zu entfernen. Die Operation gelang und die Sehkraft wurde dadurch vollkommen wiederhergestellt. Es handelt sich hier um einen Fall von Blindenheilung, der in medizinischen Kreisen außerordentliches Aufsehen erregt.

Vertagung des Presseballs. Angesichts der äußerst ernsten politischen Lage, die durch die französische Gewaltherrschaft im Ruhrgebiet eingetreten ist, haben sich Vorstand und Festausschuß des Berliner „Berliner Presse" dahin entschieden, den Presseball am Sonnabend, dem 27. Januar, nicht stattfinden zu lassen. Er wird auf einen späteren noch bekanntzugebenden Termin verlegt. Die bereits gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit.

Freiwillige Einschränkung der Gastwirtsbetriebe. Der in Berlin einstimmig gefaßte Beschluß der Berliner Gastwirtsbesitzer, in der von uns gemeldeten Weise Einschränkungen vorzunehmen, ist nach einer Berliner Meldung inzwischen in den dazu berufenen Instanzen aufs ganze Reich ausgedehnt worden. Der Beschluß des Berliner Vereins war sofort telegraphisch dem Vorsitzenden des „Zentralverbandes der Hotelbesitzervereine Deutschlands", Notte-Hannover, übermittelt und dabei die Erwartung ausgesprochen worden, daß sich der Reichsverband mit der Berliner Entschließung solidarisch erklären werde. Wie Herr Notte hierzu mitteilt, ist die von ihm sofort einberufene Vorstandssitzung des Zentralverbandes den Berliner Beschlüssen einstimmig beigetreten. Die nötigen Benachrichtigungen der Einzelverbände werden sofort erfolgen, und es ist anzunehmen, daß noch in diesen Tagen überall im Deutschen Reiche die von den Kellnern erwünschte Einschränkung und darüber hinaus noch die Ausschließung der jetzt unerwünschten Gäste durchgeführt wird, ohne daß bisher irgendwelcher behördliche Zwang vorliegt! Ein solches verständnisvolles Vorgehen der Hotelbesitzer wäre allerdings schöner, besser und wirksamer als alle polizeilichen Maßnahmen.

Die seelische Gesundheitspflege in Berlin auf die Straße gesetzt. Aus Gründen, die noch nicht klargestellt sind, wurde am Sonnabend morgen das Mobiliar der Berliner seelischen Gesundheitspflege in der Augsburger Straße 27 auf die Straße gesetzt. In genanntem Hause hat die Vorsitzende der Frau Marie Schoeddin sechs Räume ihrer Zeitungs-Wohnung, teils möbliert, teils leer, seit etwa zwei Jahren an die seelische Gesundheitspflege vermietet, gegen einen Betrag von monatlich 200 Frank (ca. 120 000 Mark). Frau Sch., die wieder geheiratet hat, suchte durch Vermittlung des Wohnungsamtes solcher in den Besitz der von ihrem erweiterten Haushalt benötigten Räume zu gelangen. Darüber scheint es nicht zu einer Einigung gekommen zu sein, wobei wohl auch der Mietpreis eine Rolle gespielt haben mag. Jedenfalls schritt Frau Sch. zur Selbsthilfe und ließ, unter Protest des Gesundheitsdienstes, um 7 Uhr die der Gesundheitspflege selbst gehörigen Möbel von etwa sechs Mann einfach auf die Straße stellen. Nach vergeblichen Anrufen von Instanzen, die sich als unzuständig erklärten, holte die Gesundheitspflege schließlich die Schutzpolizei herbei, die unter Aufsicht eines Polizeimajors die Sachen wieder in die Wohnung schaffen ließ.

Ein Tote bei einem Explosionsunglück. Am Sonnabend vormittag ereignete sich in der ehemaligen Festungsfabrikstadt von Ingolstadt ein schweres Explosionsunglück, bei dem 4 Personen, neun Frauen und Mädchen und zwei Kinder, ihr Leben verloren. Bei der Herstellung von Leuchtpatronen, die zur Veranstaltung von Feuerwerken bestimmt und bereits in den Zerlegungsprozeß übergegangen waren, entstand eine Explosion, die den ganzen Raum, in dem die Zerlegung stattfand, in Brand setzte. Als die Feuerwehr mit Rauchschutzapparaten eindrang, fand sie sämtliche 4 Personen tot, zum Teil schrecklich verbrannt und verstümmelt vor. Der Unternehmer, Kapselmeyer, der es unterlassen hatte, die notwendigen Schutzmaßnahmen zu treffen, wurde wegen fahrlässiger Tötung und wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz verhaftet.

Opfer der Gasvergiftung. Am Sonntag vormittag fand man in der Wohnung des 70 Jahre alten Arbeiters Julius Lange in der Adamstraße, 25 in Berlin im Küchenraum die beiden Töchterinnen des Arbeiters, den 18jährigen Otto und den 14jährigen Julius Berliner. Zur Schlafzimmer lag ungefähr im Bett der Arbeiter. Die Wiegung war mit Gas gefüllt. Wiederbelebungsversuche hatten nur bei Otto Berliner Erfolg. Nachdem er wieder zur Besinnung gekommen war, gab er folgendes an: Ihnen sei, weil sie die Wohnung nicht bezahlen konnten, vor einigen Tagen das Gas abgesperrt worden. Der Siefvater habe dann das Kampfbrot angebohrt, um Gas zu entnehmen, er habe aber das Loch nicht wieder dicht verstopft, so daß die Wohnung sich allmählich mit Gas füllte und alle drei die Besinnung verloren. Die beiden Toten wurden ins Schauhaus gebracht.

Hochkonjunktur für den Henker in Irland. Im Laufe des Sonnabends sind in Irland nicht weniger als 11 Rebellen hingerichtet worden.

Ein eigenartiger Unfall. In einem Dorfe bei Charleville ereignete sich ein eigenartiger Unfall. Ein großer Baum stürzte auf einen Leichenzug und verwundete sechs Frauen, darunter zwei lebensgefährlich.

Zehn Schiffe in Seenot. Der Kapitän des Ozeandampfers „Lappland" erklärte bei seiner Ankunft in Plymouth, daß er während seiner Ueberfahrt von New York von nicht weniger als zehn Schiffen das Notzeichen S. O. S. erhalten habe.

Ein seltsames Eisenbahnunglück. Auf Ceylon ist vor kurzem ein Nachtschnellzug, der von der Stadt Anuradhapura nach Colombo fuhr, unterwegs in ein Ueberschwemmungsgebiet gefahren und darin stecken geblieben. Von den Reisenden wurden 16 vermißt, die also wohl umgekommen sind. Die Ueberschwemmung führte von dem Bruch eines Dammes her, der einen alten künstlichen Bewässerungssee umgab. Die Wellen überflutteten den Eisenbahndamm und brachten eine Ueberführung zum Einsturz. Zugführer erkannte die Bruchstelle infolge der Ueberschwemmung nicht, und sein Zug geriet auf diese Weise mitten in die Ueberschwemmung.

Aus der Heimat

Naumburg. (Der Musikdirektor von Schulpforta, August Deisenroth,) ist 76jährig gestorben. Er ist durch Kompositionen geistlicher Lieder bekannt geworden.

Köthen. (Die Gemeindefeuerwehrleiter als Diebswerkzeug.) Im benachbarten Libehna entwendeten Einbrecher die Gemeindefeuerleiter, zogen mit dieser an die Rückseite des Domänenhofes und erstiegen den Kornboden, von dem sie 10 Zentner Erbsen und 15 Zentner Weizen entwendeten. Zum Wegschaffen der Beute bedienten sie sich eines Einspännerwagens, wie die Spuren erkennen lassen.

Dessau. (Denkmalsschänder) haben von dem im Schillerpark stehenden Rümelin-Denkmal das aus Metall gefertigte Bildnis gestohlen.

Oranienbaum. (Der Anschluß der Stadt Oranienbaum an Nachbarorte an die Ueberlandzentrale der Deutschen Kontinental-Gas-Gesellschaft in Dessau ist von unserer Stadt, die dafür 10 Mill. Mark bereitgestellt hatte, aufgegeben worden, da die Kosten inzwischen auf 130 Millionen angewachsen sind.

Bitterfeld. (Vorschüsse für Schulbücherbeschaffung.) In der Sitzung der städtischen Körperschaften wurde zu Vorschüssen für die Beschaffung von Schulbüchern und dergleichen ein Betrag von 500 000 M. aus der Stadtkasse bewilligt.

Gräfenhainichen. (Eine Berliner Einbrecherbande) bestehend aus 4 Personen, gab, wie schon kurz berichtet, in Radis und Burgkemnitz ein Gastspiel. Ein Teil der Einbrecher verschaffte sich Eingang in das Zimmermannsche Haus in Radis und stahl dort Lebensmittel und eine größere Geldsumme. Die übrigen Mitglieder drang in das Schloß des Freiherrn von Bodenhausen in Burgkemnitz und entwendeten Silbersachen und anderes. Durch Alarmierung wurde die Dienerschaft und später auch die Gendarmerie auf die Diebe aufmerksam, die die Flucht ergriffen und bis zum Bahnhof Gräfenhainichen verfolgt wurden. Hier entzogen sie sich der Festnahme dadurch, daß sie auf ihre Verfolger schossen. Es gelang dem Landjäger Erdmenge aus Radis, einen der Radiser Einbrecher in Bergwitz festzunehmen; er wurde nach seiner Vernehmung nach Berlin übergeführt. Es handelt sich bei den Einbrechern um eine mohlorganisierte Gesellschaft, meist Polen, die in Berlin ihren Wohnsitz hatten.

Bühnek. (Guten Appetit!) In einem hiesigen Gehöft war ein junges Schwein von 60 Pfund verendet. Man nahm das Tier aus und hängte das also „ausgeschlachtete" Schwein die Nacht über im Garten auf, um den Kadaver zum Seifensieden zu verwerten. Aber am anderen Morgen zeigte sich, daß sich bereits Liebhaber des Tieres angenommen und das Schwein entführt hatten.

Senftenberg. (Rathenauschule.) Der Unterrichtsminister Boelitz hat den Antrag der städtischen Körperschaften, das hiesige Realgymnasium nach dem ermordeten Reichsaußenminister zu benennen, genehmigt. Die Anstalt führt fortan den Namen „Rathenauschule (Reformrealgymnasium mit Realschule i. E."

Eisenach. (Spezialität: Reisekoffer und Reisehandtaschen.) In Fulda verhaftete die Kriminalpolizei als Eisenbahndieb den Maschinenmeister Gerhard, bei dem die Haussuchung 20 Reisekoffer und 65 Reisehandtaschen vorfand. Auch 60 Gelangbücher wurden gefunden, die der Dieb namentlich Frauen, die zur Andacht nach Fulda in die Kirche fuhren, um ihre Handtaschen gestohlen hat.

Jena. (Dreiste Halsdiebe.) Hier wurde einem Handwerksmeister von einem Bekannten der Vorwurf gemacht, daß er den reichen Holzbestand seines ländlichen Grundstücks in raubischer Weise vermindert habe. Der der Besitzer von einer Abholzung nichts wußte, begab er sich unverzüglich nach seinem Besitztum und fand seinem Erstaunen, daß es völlig abgeholzt war. Es stellte sich heraus, daß die Abholzer beim Bestreiten ihrer Tat [illegible] mit der Erklärung, sie seien zur Niederlegung des Bestandes und der Mitnahme desselben beauftragt. Der Eigentümer hat erklärt, auf einen Strafantrag verzichten zu wollen, falls die Abholzer die „paar Millionen" Mark, die sie erlöst haben, herausrücken.

Eisenach. (Wann kommt der Achtstundentag der Spitzbuben?) Im Gemeinderat wurde angefragt, warum die Polizei stets so scharf zum Nachtdienst herangezogen werde. Der Oberbürgermeister antwortete darauf mit drastischem Humor, es treffe zu, daß die Polizeibeamten jetzt erhöhten Dienst zu leisten hätten, aber die Herren Einbrecher richten sich nicht nach dem Achtstundentag; es werde jetzt ein energischer und erfolgreicher Kampf gegen antiautere Elemente geführt, besonders die Kriminalpolizei habe sich hierin bewährt. Das Wohl der Gesamtheit erfordere eben die angespannteste Dienst und er freue sich, feststellen zu können, daß die Bevölkerung ihn ohne jede Weigerung tun.

Gera. (Fürstliche Ehescheidungen.) Im fürstlichen Hause Reuß j. L. vollzieht der neue Gothaische Kalender mehrere Ehescheidungen. Prinz Heinrich XXXIII., Sohn des von der Prinzessin Viktoria Margarete von Preußen scheidenden Prinz Heinrich XXXII, wurde von der Prinzessin Marie Adelheid zu Lippe geschieden, die den Bruder ihres Mannes, den Prinzen Heinrich XXXV. heiratet, dessen Ehe mit der Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg geschieden wurde.

Turnen, Sport und Spiel

Stockball-Wettspiel Halle — Hannover.

Das bereits mehrfach angekündigte Stockballwettspiel um die Deutsche Hochschulmeisterschaft zwischen der Technischen Hochschule Hannover und der Universität Halle wird morgen, Mittwoch, dem 24. Januar, um 2 Uhr nachm., auf der Ziegelwiese stattfinden. Die Mannschaft der T. H. Hannover, die die Nordbeutsche Hochschulmeisterschaft hat und die Sieger der West- und Süddeutschen Meisterschaft schlug, soll in Halle die für den Norden typische flache Spielweise vorführen. Hannover, Hamburg, Bremen und die anderen bekannten Nordderutschen Vereine spielen ein ganz flaches Passiespiel, im Gegensatz z. B. zu Leipzig, das als Typ für das hohe Spiel angesehen werden kann und auch die Spieler Halles zu einem großen Teil stark beeinflußt hat. Die Mannschaft Hannovers ist geradezu erstklassig zusammengestellt. Die Stütze der Mannschaft ist die Läuferreihe, der der ersten Mannschaft des bekannten Deutschen Fußballvereins Hannover gegr. 1878 entnommen. Auch sonst stellt sich noch einige Spieler, die anderen Spieler, dem Deutschen Hockeyklub Hannover und Eintracht entnommen, stehen diesen in nichts nach. Wir geben im nachstehenden die beiden Mannschaften nebst Bezeichnung ihrer Vereinszugehörigkeit und soweit möglich, auch der sind. Korporationszugehörigkeit wieder:

Hannover:

Voigt (78, Wilbensch.),
Knoke (78, Hannover), Stiebler (78, Wilbensch.),
Poppe (78, BG-Turn. Gutgesinnt), Wie (78, Wilbensch.), Murer (78, BGA-Christia)
Becker (78, BGA Brunonia), Wiesebrock (Thd, Oktalia) Weigt (Eintracht, Wilb.), Carl (Thd, Wilb.), Schwieger (78, Hansea)

Halle:

Willi Scharf (Hockeyklub Halle, Wilbensch.)
Riecke (GCG, Alem. a. d. Pl.), Schwarzkopff (GCG, Agronomia
Schroeder (GCG, Alem. a. d. Pl.), Werner (GCG, Alem. a. d. Pl.)
Hennig (Kub.-Sch. Reilon.),
Goetsche (GCG Agron.), Lesse (Alem. Ming.), Kühlberg (Reilon. W.), Oelkers (K. S. Corps Zeut.), Weber (Sp. V. 98 Mersch., W.).

Die Mannschaft der Universität Halle spielt stark geschwächt, da bereits mehrere Spieler, die seinerzeit den Kreismeistertitel mit eroberten, ausgeschieden sind, so Stud. Hansel Wattle u. a. Auch Beruf und Krankheit gestatten den Mannschaftsspielern, so recht sich besonders das Fehlen von Andreas H. stark bemerkbar. Hoffen wir jedoch, daß die Mannschaft sich einigermaßen halten kann. Die meiste Hoffnung setzen wir auf Scharf, den Torman.

Abwehr der Dehofel.

Deutsche Zeitungen beschäftigten sich in den letzten Wochen mit der Reise der Fußballmannschaft der Deutschen Hochschule in die Schweiz. Wegen übertriebener Forderungen wurden der D. H. alle möglichen Vorwürfe gemacht. Dr. Diem entzückt jetzt mit einer Erklärung an das „B. T." diesen Vorwürfen den Boden; die Erklärung lautet:

„Auf Ihre in Nr. 31 des Sportblattes zum „Berliner Tageblatt" gebrachte Mitteilung „Sport und Geschäft", betr. ein Spielangebot der Deutschen Hochschule für Leibesübungen an die Schweiz, beehren wir uns zu erwidern, daß dieses Angebot nicht mit Wissen der Deutschen Hochschule für Leibesübungen erfolgt ist, sofern es überhaupt wirklich von einem Angehörigen der Hochschule ausgehen sollte. Weder der Lehrer für Fußball noch die Studenten haben Recht oder gar Auftrag, Wettspiele für eine Auswahlmannschaft, die zurzeit gar nicht besteht, anzubieten oder abzumachen.

Wir verurteilen jede Form, aus Wettspielen für die Teilnehmer Gewinn herausschlagen, auf das allerentschiedenste und würden jeden Studenten, der diesen Grundsätzen der Hochschule zuwiderhandelt, von der Anstalt verweisen."

Diese Stellungnahme genügt, die Sachlage zu klären. Die Schweizer können daraus entnehmen, daß das Angebot, das ihren scharfen Widerspruch hervorgerufen hat, nichts weiter gewesen ist als ein Uebergriff einer unverantwortlichen Stelle.

Winterportwoche in Schierke.

Die von der Ortsgruppe Schierke des Oberharzer Schiklubs durchgeführte Winterportwoche hat mit bestem Erfolge ihren Anfang genommen. Im 15-Kilometer-Langlauf, der teilweise über recht schwierige Gelände führte, erzielte Max Wenzel-Schierke, der Sieger in Klasse II, mit 57:19,3 die beste Zeit des Tages. Fehlwebel Oppermann (Andelbürg, 6. Komp.) gewinnte im Militärlanglauf über die gleiche Strecke in 1,06:4 vor Mr. Hetzum und Mr. Gerstenberg, die alle Herren 1:13:26,1. Das Bobrennen um den Goldpokal von Schierke wurde wegen bereiter Bahn auf eine spätere Zeit verschoben. Auf Wunsch der Führer wurde ein Bobrennen um Plaketten ausgetragen, das der Bob „Bobsinchen" (Steuer: Dr. Hille-Hamburg), Bremser: Gans-Hamburg) in 2:33,4 gewann vor Bob „Fram II" (Jahn-Charlottenburg, Fehr. v. Wachmar-Berlin) mit 2:08,3. Einige Stürze verliefen für die Beteiligten im allgemeinen glimpflich. Die am Freitag veranstalteten Rodelrennen über 750 Meter sahen 51 Teilnehmer am Start und ergaben folgende Sieger: Damen: Frau Hesselbein-Hamburg 1:01,4; Herren: Dertel-Schierke 57,3 Sek.; Einheimische: Damen: Frl. L. Winter-Schierke 59 Sek.; Herren: W. Plaue-Schierke 55,3 Sek.

Internationale Schiwettläufe in Oberhof. Die bereits mehrmals verschobenen Schlänge- und Sprungrennen des Thüringischen Wintersportverbandes wurden am Sonnabend und Sonntag in Oberhof durchgeführt. Den Renntrieg-Dauerlauf über 33 Kilometer gewann der Norweger Olessinski in 3:24,5 vor Keiner-Oberhof in 3:25:57 und Wal-Zella 3:29:07. 29 Läufer beendeten das schwierige Rennen. Der Burgermeister-Erinnerungslauf über 16 Kilometer sah in der Klasse I Karl Hohn-Crystthal in 1:13:39, in Klasse II Braun-Oberhof in 1:15:58 und in der Altersklasse Räther-Erfurt in 1:17:42 erfolgreich. Die Sprungrennen am Sonntag verfolgte eine große Zuschauermenge mit Spannung. Sprünge über 30 Meter wurden nicht erzielt. In Klasse I siegte Karl Hohn-Crystthal mit Note 1,966 vor Erich Rudd-Mittwoeida und in Klasse II der Norweger Schattensteen mit Note 1,966 vor Liebermann-Altenau.

Auf Liebespfaden.

Ein heiterer Roman von Marie Recht.

Amerikanisches Copyright 1919 by Carl Duncker, Berlin.

(42 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Verzwickt? Kann sein. Aber es ist auch möglich, daß die Geschichte sehr einfach liegt."

„Ich bin überzeugt davon, daß sie nicht so sehr einfach liegt. Das Geld wurde unter außerordentlichen Umständen gestohlen."

Betrofen sah Herr August Borke seinen Besucher an. „Ist denn ein Diebstahl schon erwiesen? Könnte nicht mein Freund Bankier den Brief schon in der Bahn verloren haben?"

„Ich glaube, daß wir mit einem Diebstahl rechnen müssen, der in Ihrem Arbeitszimmer ausgeführt wurde."

„Woraus schließen Sie das."

Lothar Wesemann machte eine kleine Pause. Und besah sich die Fingernägel. Und endlich sagte er: „Ich halte es unter den obwaltenden Umständen für notwendig, ganz ehrlich zu Ihnen zu sein. Und vor allen Dingen habe ich Sie wegen einer Eigenmächtigkeit um Verzeihung zu bitten. Ich kenne — in Danzig — ein junges Mädchen. Weil ich dachte, daß mir hier früher aufbrechen würden, bat ich sie, herauszukommen und mich abzuholen. Sie sollte in Ihrem Garten auf mich warten. Und ich ging unbemerkt hinaus und sprach mit ihr. Da hat sie mir etwas erzählt, dessen ich zunächst nicht achtete. Aber nachdem ich von dem Diebstahl erfahren, gewinnt es Bedeutung. Sie hat von draußen durchs Fenster beobachtet, wie eine Dame sich in Ihrem Arbeitszimmer zu schaffen machte."

„Sie wollen doch nicht damit sagen, daß Fräulein —"

Der Assessor schüttelte den Kopf. „Fräulein von Löwen? Nein. Zwar muß ich offen zugeben, daß ich zuerst an diese Dame dachte. Es bedarf auch noch der Aufklärung, wie ihre Tischkarte zwischen die Briefe kam, und ob sie diese selbst geschrieben hat."

Der andere mußte unwillkürlich lachen. „Es ist nicht anzunehmen, daß ein Dieb seine Visitenkarte hinterläßt."

„Sie kann man nicht schließen", meinte der Assessor. „Es ist schon öfter vorgekommen, daß die gewiegtesten Leute plötzlich eine große Dummheit machen. Aber, wie gesagt, nach meiner Ansicht kommt die junge Dame hier gar nicht in Frage."

Ich bin zu der Annahme geneigt, daß alle die angeführten Vorgänge, die sich in letzter Zeit bei den verschiedenen Familien desselben Bekanntenkreises zutragen, einen Zusammenhang haben, daß wir bei dem Auftreten des Unbekannten im Hause Reisewitz, sowie bei Gustes und auch hier nach derselben Person suchen müssen. Verhält es sich aber wirklich so, dann könnte Fräulein von Löwen nicht im Spiele sein, weil sie noch gar nicht in Oliva war, als die ersten Fälle sich ereigneten."

„Bei Gustes wurde ein Mann gesehen."

„Bei Frau von Reisewitz wurde eine Haarnadel gefunden. Ich schloß sofort auf mehrere Personen. Bis jetzt habe ich trotz aller Mühe nichts ermitteln können. Aber diese letzte große Frechheit gibt uns eine Handhabe."

„Wieso?" fragte der Fabrikant, „was wollen wir tun?"

„Sie müssen unverzüglich dem Staatsanwalt Anzeige machen. Ich selber habe wertvolles Material gesammelt. Die weiteren Ermittelungen sind Sache der Kriminalpolizei."

Herr August Borke und der Staatsanwaltsassessor Lothar Wesemann hatten noch lange miteinander zu reden.

19. Kapitel.

Frau v. Reisewitz hatte eine schlaflose Nacht verbracht.

So einfach es ihr zuvor erschienen, der Firma Borke und Bankiers den Brief unauffällig wieder zuzustellen, so schwierig wurde die Lage dadurch, daß die Schreibe bei der Sendung waren. Dieser Brief wurde sicher sofort vermißt, es mußte auffallen, wenn er zum zweiten Male ins Haus kam. Es war also allergrößte Vorsicht geboten. Am nächsten Morgen waren ihre Gedanken gefaßt. Sie würde den Umschlag nehmen, in den der Papierhändler die Ansichtskarten gestellt, sie würde ihre Handschrift verstellen und den Brief in Danzig zur Post geben. Am frühen Vormittage stieg sie die Treppe hinab, das Geld im Täschchen. Beim hellen Tageslichte und nun sie im Begriffe stand, etwas zu tun, schien ihr die Sache nicht mehr ganz so niederschlagend.

Als sie aus der Haustür trat, kam Lothar Wesemann die Stufen herauf. „Gnädige Frau wollen ausgehen?" sagte er. „Wie schade! Ich habe wichtige Neuigkeiten. Wann darf ich mir erlauben, wieder vorzusprechen?"

Die Hand, die sie ihm reichte, begann zu zittern. Fragend blickte sie ihm in die Augen.

„Ein Diebstahl im Hause Borke," sprach er mit gedämpfter Stimme. „Die Faden führen nach hier zurück."

Da hätte sie nicht fortgehen können, ohne ihm gehört zu haben. Sie kehrte mit ihm um. In ihrem Wohnzimmer saß sie der Assessor gegenüber, noch mit Hut und Handschuhen. Fest hielt sie das Täschchen in den Händen, als habe sie Angst, man könne es ihr rauben.

Und der junge Mann sprach: „Zwar gehört es nicht zu den Unmöglichkeiten des Lebens, wenn ein anderer hinter unserem Rücken in unser Zimmer schleicht, unsere Taschen durchwühlt und unser Eigentum stiehlt, aber dennoch erfüllt mich dieser Fall mit Genugtuung. Er gibt uns endlich einmal ein Recht, auszulassen und das Material zu verwerten, das ich im Laufe dieses Sommers mühevoll sammelte."

„Sie sammelten —"

„Jawohl. Als gnädige Frau mich damals hierher befahlen, um zu mir von den geheimnisvollen Vorgängen in diesem Hause zu sprechen, wiesen gnädige Frau mich bereits auf die Spur derjenigen Person, die auch für den gestrigen Fall in Frage kommt. Heute bin ich von einem Zusammenhange dieser Geschehnisse fest überzeugt. Und das ist der Grund dafür, daß ich zu so früher Stunde zu stören wage, daß ich zu allererst hierher gekommen bin. Ich glaube, mit der Klärung des Borkeschen Falles auch dem Hause Reisewitz einen Dienst leisten zu können, und hoffe zugleich, von hier aus weitere Fingerzeige zu erhalten." Frau von Reisewitz lehnte sich erschöpft zurück. „Wie kommen Sie auf den Gedanken, daß eine Verbindung zwischen den Vorfällen bei Borkes und bei uns besteht?" fragte sie. „Aus verschiedenen Gründen. Zunächst ist erwiesen, daß jedesmal eine Frau am Werke war —" „Erwiesen?" „Jawohl, gnädige Frau. In diesem Hause fand ich eine Haarnadel. Sie ließ uns vermuten. Bei Borkes wurde uns Gewißheit. Hier wurde die Frau bei der Ausübung des Diebstahls gesehen."

Die so ängstlich gehütete Tasche fiel zu Boden.

Dann stand sie auf und nahm den Hut ab, und ging ins Nebenzimmer und legte ihn fort. Eine Sekunde wurde sie schwach. Und lehnte sich gegen die Wand und schloß die Augen.

Verbindlich lächelnd kehrte sie zurück. Der Assessor möchte entschuldigen, wenn sie es sich erst ein bischen bequem gemacht habe. Aber wenn man am Abend vorher eine Stunde länger als gewöhnlich aufgeblieben sei, habe man das Bedürfnis, auch einmal den Kopf an den Sessel zu legen. Dabei hindere der Hut.

Lothar Wesemann erwiderte, er könne sich denken, daß sie angegriffen sei, und es täte ihm unendlich leid, sie gerade heute stören zu müssen. Aber wie die Dinge nun einmal ständen, duldeten sie einen Aufschub. Denn morgen früh schon sollten sie dem Staatsanwalt überzeugen werden.

Frau v. Reisewitz sah ihrem Besucher wieder gegenüber. „Die Dienstmädchen sind sehr unvorsichtig, daß sie gesehen werden konnte?" fragte sie.

Und Lothar Wesemann antwortete: „Nachdem sie uns den ganzen Sommer hindurch in gewiegtester Weise an der Nase herumgeführt hat, benahm sie sich gestern wie der gewöhnlichste Laie. Denken Sie mal, gnädige Frau, was für eine bodenlose Dummheit sie beging. Sie erleuchtete das Zimmer, ohne zu berücksichtigen, daß sie durch die unverhüllten Fenster vom Garten aus beobachtet werden konnte."

„Und wer beobachtete sie?"

„Ein — junges Mädchen."

„Die hat sie erkannt?"

Der Assessor fing an zu lachen. „Sie hielt sie für eine Dame aus der geladenen Gesellschaft."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230123021/fragment/page=0005

Theater in Halle.

Stadt-Theater

Mittw., nachm. 3½
Wie Klein-Else das Christkind suchen ging

Mittwoch, abds. 7½
Der Rosenkavalier

Auswärtige Theater

Leipzig

Neues Theater
Mittwoch, 24. Januar
7° Der Freischütz
Donnerstag, 25. Jan.
7° Der Freischütz

Altes Theater
Mittwoch, 24. Januar
3° Peterchens Mondfahrt
7½ Der Biberpelz
Donnerstag, 25. Jan.
7½ Fuhrmann Henschel

Neues Operetten-Theater
Mittwoch, 24. Januar
7½ Ein Walzertraum
Donnerstag, 25. Jan.
7½ Verliebte Leute

Magdeburg

Stadt-Theater
Mittwoch, 24. Januar
7½ Der Vetter aus Dingsda
Donnerstag, 25. Jan.
7½ Fidelio

Wilhelm-Theater
Mittwoch, 24. Januar
7½ Der Kaufmann von Venedig
Donnerstag, 25. Jan.
7½ Der Kaufmann von Venedig

Erfurt

Stadt-Theater
Mittwoch, 24. Januar
Deutsche Bühne:
7½ Das Konzert
Donnerstag, 25. Jan.
7½ Cagliostro

Weimar

Deutsches National-Theater
Mittwoch, 24. Januar
5° Die Jungfrau von Orleans
Donnerstag, 25. Jan.
7½ Orpheus und Eurydike

Saalschloss-Brauerei
Morg. Mittw. 7½ Uhr abds.
15. Elite-Ball-Abend
m. d. Leipziger Strauß. Gr. Orch. 16 Tonkünstl.
Halles größter und vornehmst. Ballbetrieb.

Gebr. Bethmann
Werkstätten für Wohnungskunst
Halle a. d. S.,
Gr. Steinstraße 79-80
Vornehme Speisezimmer.

Vernickeln Erneuern
von Metallgegenständen jeder Art führt aus
Ferd. Haassengier,
Metallwarenfabrik, Berliner Straße 9.
Telephon 1196.

Kaufe ständig
Brillanten Gold-Silber-Bruch
Uhren, Münzen, alle Schmuckgegenstände und zahle dieselben Preise wie die Konkurrenz.
W. Eckert, Gr. Steinstr. 67, I.
Telephon 3346.

Hege und Jagd
ist die führende Jagdzeitschrift Süddeutschlands und amtliches Organ vieler Jagd- u. Hundezüchter-Vereinigungen des In- u. Auslandes. Probenummern sind gegen Selbstkostenersatz zu beziehen durch die Betriebsabteilung in Ottingen-Donau.

Montag, 29 Jan., 8 Uhr, Loge Albrechtstr.
Konzert
zum Besten der Altershilfe
Ausgeführt von der Gesang- und Klavierschule von **Doreluise König-Melling, Leipzig.**
Karten 50—200 M. bei Heinrich Hothan.

---

25. Jahrgang

Neue Vogtländische Zeitung
Plauen i. V.

Vorzüglich geleitete Großstadtzeitung mit reichhaltigen Spezialbeilagen, in Industrie-, Handels-, Gewerbe- und Landwirtschaftskreisen Südwestsachsens sowie den angrenzenden Gebieten von Bayern, Thüringen und Böhmen stark verbreitet, darum
hervorragendstes Insertionsorgan
für Inserate aller Art
Verbreitungsbezirk ca. 700 000 Einwohner

Bleyle's
gestrickte Knabenanzüge
sind unverwüstlich, können wieder angestrickt und ausgebessert werden, daher beste Schulanzüge.
In allen Grössen und verschiedenen Formen vorrätig bei
H. Schnee Nachfolger,
A. & F. Ebermann,
Halle a. S. **Gr. Steinstr. 84.**

Landschaftliche Bank der Provinz Sachsen
Halle a. S., Martinsberg 10. *Magdeburg, Kaiserstr. 22.*
An- u. Verkauf von Wertpapieren. Verwahrung und Verwaltung.
Annahme u. Verzinsung v. Geldern. Lombard- u. Konto-Korrent-Kredit.
Amtliche Hinterlegungsstelle.

Gold-Bruch kauft **Silberwaren, Zahngebisse, Löffel, Uhren, Ketten, Ringe**
Steinweg 25
H. Lichtenstein.

Mitteldeutsche
Wirtschafts-Zeitung
Amtliches Organ des Wirtschaftsverbandes Sachsen-Anhalt
Gr. Brauhausstr. 16/17 **Halle a. S.** Neue Promenade 1/1a

Wer geschäftliche Verbindungen zur mitteldeutschen Industrie sucht, benutze die Mitteldeutsche Wirtschaftszeitung als Vermittler. Eine Anzeige in der M. W. kommt Tausenden von industriellen und wirtschaftlichen Interessenten zu Gesicht.

Auskünfte und Kostenberechnung durch die Anzeigenverwaltung der Mitteldeutschen Wirtschaftszeitung

---

OHG

Wir liefern schnell und preiswert:
Frachtbriefe
Kollianhänger
Klebeadressen
Paketkarten
Zahlkarten
Durchschreibe-Bücher
Notizblocks
Stenogramm-Blocks
Telegramm-Blocks
Durchschlag-Papier weiß u. farb.
Kanzlei-, Konzept- und Normalpapiere
Vertreterbesuch sofort und unverbindlich.
Otto Hendel-Gesellschaft,
Halle a. d. S.,
Gr. Brauhausstr. 16/17
Fernsprech.-Sammelnummer 7431.

Schellack
liefert für alle Industriezweige
C. Ramm, Leipzig,
Hardenbergstr. 46. Tel. 30406.

Gold-Ankaufstelle
Königstrasse 5, direkt am Leipziger Turm
kauft
Gold-, Silber-, Platin-, Doublee- Bruch
Gänzlich luxussteuerfrei.
Laden. P. Fügemann jr. Fernruf 3127.

EMPFEHLENSWERTE SPEDITIONSFIRMEN

SCHIFFAHRT · LAGERUNG · TRANSPORTE

Aarhus.
J. P. Petersen, Dampfer-Agentur und Spedition.

Aken an der Elbe.
Hafen- u. Lagerhaus-Aktien-Gesellschaft
Grosser Umschlagsplatz an der Mittelelbe f. Massengüter (Schwefelkiese, Phosphate, Kohlen, Zucker, Getreide, Futtermittel usw.)
20 geräumige Lagerspeicher, sowie Kellereien.
Elevatoren, Reinigungs-, Putz- u. Mischmaschinen.
Grosse Lagerplätze im Freien

Antwerpen.
Agence Maritime Marks.

Basel (Schweiz).
Basler Lagerhausgesellschaft, Amtl Güterbest. der Bad. St. B.
Burckhardt, Walter & Cie., A.-G.

Borken (Westf.)
Paul Feind, Beförderspedition, intern. Transporte.

Chemnitz.
J. Max Meinig, Sped. Lagerung.

Emmerich.
Paul Feind, Internationale Speditionen.

Friedrichshafen a. B.
C. E. Noerpel, internationale Transporte

Halle a. S.
G. Vester, G. m. b. H.,
Bahnspedition — Lagerung.

Hagen i. Westfalen.
J. G. Silber.

Magdeburg.
Paul Siebert, G. m. b. H.
Schiffahrt, Spedition, Lagerung. Internationale u. Ueberseetransporte, Sammelladungsverkehre.

Saarbrücken.
Saarbrücker Speditions- u. Lagerhaus-Gesellschaft m. b. H.

Singen.
C. E. Noerpel, internationale Transporte

Venlo.
J. Laumen & Co.

Zürich.
Burckhardt, Walter & Cie., A.-G.
Carl im Obersteg & Cie.

Bei Regelstörung
Apiol-Kapseln das Beste.
Zu haben bei
Carl Martini, Coburg,
Steingasse 11. Tel. 578

Sommersprossen!
Chemische Vernichtung in 1 Minute. Unschädlich. Alles übertreffend. Garantie! Mittel 100 Mark.
Wilh. Wenck,
Büßfeld (Hessen).

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten dir. an Priv., Katal. 26 E frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Heidetraut
liefern in Waggonladungen als bestes Streu- und Packmaterial **P. Klemann & Co., Magdeburg.** Tel. Nr. 7434 und 7397. Telegr.-Adresse Riemanno.

Ueberglücklich
sind nachweislich die Frauen, die beim Ausbleiben ihrer monatlichen Regel nur meine wirkl. fachmänn. behördlicherseits geprüften u. genehmigten, kräftig wirkenden Spezialpräparate gebrauch.
Verblüffender Erfolg schon nach Stunden, auch i. d. schwierigsten Fällen, besonders dort, wo das von anderer Seite prahlerisch Angepriesene versagte. Kein Schwindel. Streng reell. Ohne Berufsstörung. — 1000 de Dankschreiben bezeug. d. Erfolg. — Organische Veränderung ausgeschlossen. Diskr. Versand per Nachnahme.
Fr. M. Kramer,
Hamburg 160,
Marthastrasse 25 e.
Bitte ausschneiden und aufbewahren.

Anbiete Grossabnehmern bis 300 cbm
Fi./Ta. Bauholz
mit üblicher Waldkante ab Station Kassel, lieferbar Mitte Februar zum Festpreis und bitte um Eilanfragen mit Holzlisten. Anzahlung ein Drittel des Kaufpreises.
Gustav W. Herzbruch, Dortmund,
Leipziger Strasse 27. Tel. 595.

M.A.N. W.M.
VORMALS
BENZ
KOMPRESSORLOSE DIESEL-MOTOREN.

MOTOREN-WERKE MANNHEIM A.-G.
VORM. BENZ ABT. STATIONÄRER MOTORENBAU

Gold-
Silberwaren-, Platin-Bruch, Uhren, Ketten, Ringe, Brillanten kauft
Emil Poenitsch, Marktplatz 13, Ecke Talamtstr.

Lassen Sie sich nicht täuschen!
Verkaufen Sie Ihr
Gold-, Silber-, Platin-
Bruch, Gegenstände
nur an einen gelernten Fachmann (Uhrmacher, Goldarbeiter). Nur dort erhalten Sie den reellen Wert und verkaufen luxussteuerfrei!
Otto Ursin, Uhrmacher, Sternstr. 61.
Aelteste Hall. Edelmetall-Handlung.

Dekorative Malerei
liefert gut und preiswert
Hans Hallfarth
Schillerstrasse 22.

Probeflaschen
wie auch Flaschen aus weißem Glase für alle anderen Zwecke liefert sofort ab Lager
Berthold Münchow,
Düsseldorf 110.
Fernspr. 7106. Tel.-Adr.: Glasmünchow

Unterrichts-Anzeigen

Buchführung.
Kaufmänn. Privatschulen Wilh. Baer, Geiststr. 41. H. Dittenberger, Händelstrasse 6.

Chemieschule für Damen.
Dr. S. Gärtner, Mühlweg 29

Fremde Sprachen
Kaufmänn. Privatschulen Wilh. Baer, Geiststr. 41.

Gesangs-Unterricht
Fr. Baumgarten-Voretzsch. (12-1) Wilhelmstr. 33 pt

Schreibmaschine
Kaufmänn. Privatschulen. Wilh. Baer, Geiststr. 41. H. Dittenberger, Händelstrasse 6.

Stenographie.
Kaufmänn. Privatschulen Wilh. Baer, Geiststr. 41 H. Dittenberger, Händelstrasse 6.

Störtebeker der Magendoktor

Eigentümer, Verlag und Druck: Saale-Zeitungs-Gesellschaft m. b. H. Halle (Saale). Chefredakteur: Eugen Brinkmann in Halle (Saale). Verantwortliche Redakteure: Für Lokalteil, Politik und Kommunalpolitik: Eugen Brinkmann; für den [illegible] Teil: August Binzberg; für den volkswirtschaftlichen Teil: Dr. jur. Walther Werner, Volkswirt RDB.; für die Spezialzeitung: Heinrich Mischer. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Max Gebhardt, sämtlich in Halle (Saale)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230123021/fragment/page=0006